



**BRAHMS
FESTIVAL
03–12
MAI 2024**

»RAUSCH«

»IN ZWEI
ZUSTÄNDEN
NÄMLICH
ERREICHT
DER MENSCH
DAS WONNE-
GEFÜHL
DES DASEINS,
IM TRAUM
UND IM
RAUSCH.«

LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DER MUSIK VON JOHANNES BRAHMS,



mein großes Dankeschön geht an die Musikhochschule Lübeck (MHL). Sie bringt uns seit vielen Jahren die wunderbare Musik von Johannes Brahms näher, besonders mit ihrem lebendigen Brahms-Festival.

Die MHL ist ein Vorbild dafür, wie man Musik studieren, erforschen und aufführen kann. Sie kombiniert Forschungsergebnisse mit der Begeisterung der Studierenden und Lehrenden sowie mit dem Interesse des Publikums an klassischer Musik und an neuen Entdeckungen. Sie zeigt, wie wichtig der Zugang zu Kultur und Wissenschaft für uns alle ist. Jedes Jahr gibt es ein neues Motto zum Festival, das von Brahms' Musik inspiriert ist und uns alle zur Entdeckungsreise einlädt.

Das diesjährige Motto »Rausch« erinnert uns daran, wie vielseitig Musik uns beeinflussen kann. Sie kann uns glücklich oder traurig machen, beruhigen oder starke Gefühle wecken. Unter »Rausch« verstehen wir viele Zustände – von der Liebe bis zur ekstatischen Begeisterung.

Ich freue mich schon sehr auf das diesjährige Programm. Und wünsche allen, die zuhören, auf der Bühne stehen oder dahinter arbeiten, wunderbare musikalische Erlebnisse, spannende neue Entdeckungen und interessante Gespräche über das, was sie hören und fühlen.

DANIEL GÜNTHER

Ministerpräsident

des Landes Schleswig-Holstein

LIEBES PUBLIKUM, LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE, LIEBE MITGLIEDER DER MUSIK- HOCHSCHULE LÜBECK,



als ich im Oktober 2023 meine Arbeit in Lübeck aufnahm, wurde mir schnell klar: Das Brahms-Festival ist der unbestrittene Höhepunkt im Jahreszyklus der MHL. Die düsteren Wintermonate sind vorbei, das Frühlingslicht gleißt auf den Wassern von Trave und Wakenitz: Der Mai ist die ideale Zeit für ein (be)rauschendes Musikfest. »Alles, was Odem hat« an der MHL, stimmt ein, aller Klang, der in den Mauern der Großen Petersgrube geborgen das Jahr über wächst und gedeiht, pulsiert und leuchtet, wird in einem großen Aufschwung nach außen gekehrt, verbindet sich mit der musikbegeisterten Stadtkultur Lübecks. Praktisch alle Ausbildungsbereiche der MHL freuen sich darauf, sich hier zu zeigen, Lehrende wie Studierende fiebern darauf hin.

Das antreibende Motto des Brahms-Festivals 2024, »Rausch«, ist ein Urthema der Künste quer durch alle Epochen. Der Rausch steht oft Pate bei der Entstehung von Kunst (»Schaffensrausch«), er kann als Flow oder Trance treibende Kraft für die künstlerische Performance werden und steht auch für Bewusstseinszustände, die das Erleben von Kunst bei Menschen bewirken kann. Als grenzüberschreitende, exaltierte oder entfesselte emotionale Zustände (»Liebesrausch«, »Blutrausch«) bilden unterschiedlichste Formen des Rauschhaften einen unversiegbaren Themenquell für künstlerische Ausdrucksformen und Werke.

Unsere auf Effizienz getrimmte, durchrationalisierte und -digitalisierte Lebenswelt lässt Erlebnissphären des Rauschhaften und wohl auch die Fähigkeit, sich innerlich (ohne entsprechende Substanzen) zu berauschen und zum Ekstatischen aufzuschwingen, dahinschwinden. Vor diesem Hintergrund gewinnt das Festivalthema Aktualität auch dadurch, dass es einen gewissen Kontrapunkt zur Vernüchterung setzt und der Sehnsucht nach Ausbruch und innerer Grenzüberschreitung Raum gibt.

Viele potenzielle Rauscherlebnisse, verehrtes Publikum, hält das Brahms-Festival 2024 für Sie bereit: Verführerische Melodien, berauschte Harmonien, suggestive Klangfarben und ekstatische Rhythmen verbinden sich hoffentlich zu gesteigerten Sinneswahrnehmungen, beflügeln unsere Fantasie. Musik, der wir uns hingeben und die wir begierig in uns aufsaugen, vermag uns ganz ohne unerwünschte Nebenwirkungen und nachfolgende Katerstimmung in ein Hochgefühl zu versetzen.

Andere Formen des Rausches, insbesondere durch die Einnahme von Substanzen herbeigeführte, haben ihre Schattenseiten. Das Erlebnis des Berauschtseins kann nur zeitlich begrenzt aufrechterhalten werden – je länger der gesteigerte Zustand andauert, desto deutlicher die Kehrseiten. Es drohen immer auch der Absturz, die harte Landung, Ernüchterung, Niedergeschlagenheit; oder aber der Bezug zur Realität geht ganz verloren. Die Problematiken der Sucht und des Kontrollverlustes sind mit dem Rausch eng verbunden. Auch diese dunklen Seiten werden im Festival thematisiert.

Alles in allem bietet das Brahms-Festival 2024 mit seinen 36 Konzerten ein ausgesprochen facettenreiches und vielfältiges Programm. Sie finden reichlich Gelegenheit, Außergewöhnliches, Unerwartetes zu entdecken und sich durch die Wirkung der Musik in andere Sphären entführen zu lassen. Schon jetzt bin ich von den Ideen, Vorbereitungen und Leistungen der Beteiligten begeistert. Allen Kolleginnen und Kollegen auf und hinter der Bühne danke ich für ihr großartiges Engagement!

Uns allen wünsche ich intensive Konzerterlebnisse. Seien Sie, so wie ich bei meinem ersten Brahms-Festival, gespannt auf eine Woche voller berauscher Momente und lassen Sie sich durch die Musik zu vielen inneren Höhenflügen verführen.

In Vorfreude
Ihr

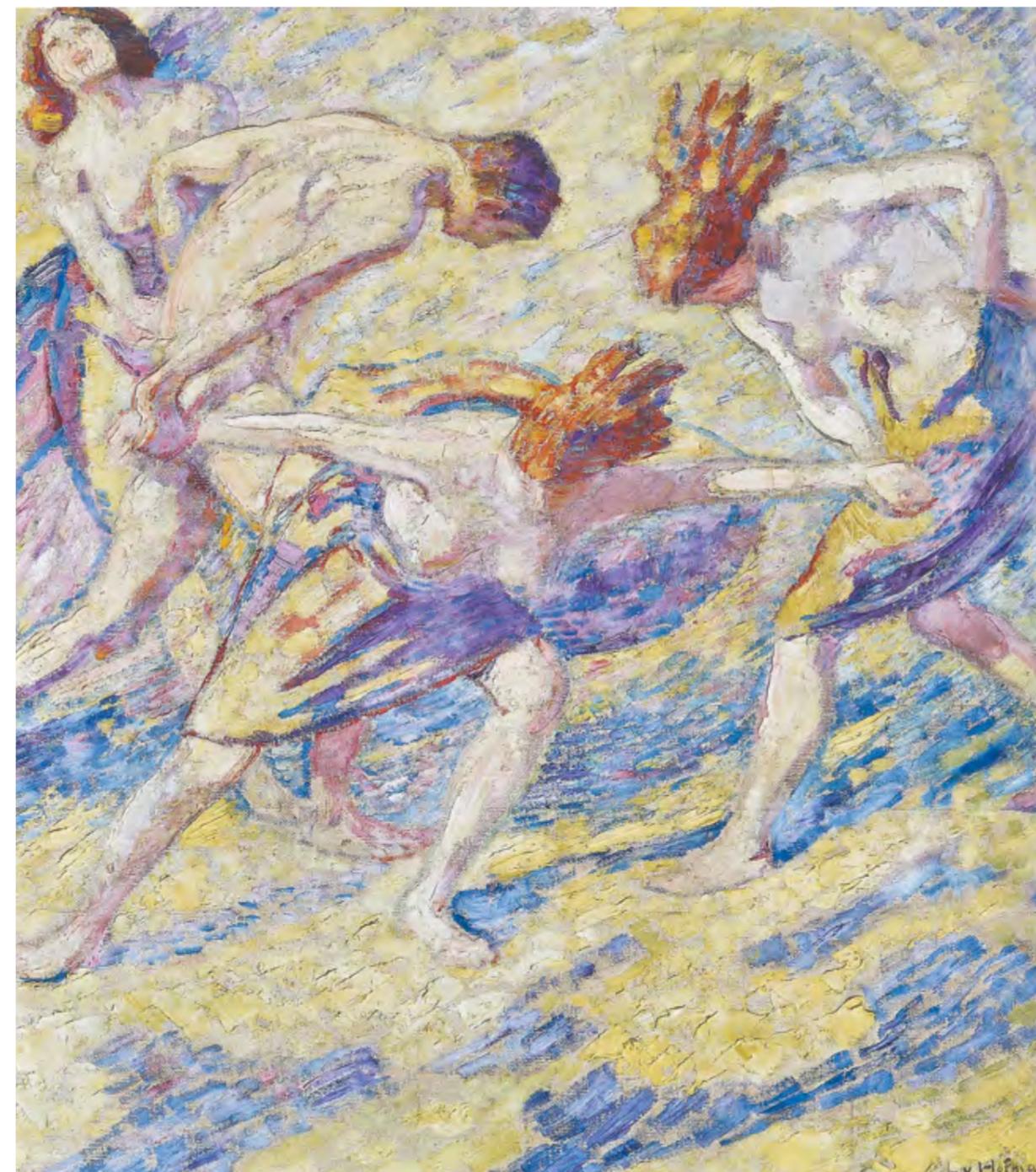
PROF. DR. BERND REDMANN
MHL-Präsident

MUSIK UND RAUSCH

Nach den pandemischen Jahren, den Zeiten des Ab- und Anstandes, sehnen sich viele nach Rausch und Ekstase – nicht nur auf Partys. Das Brahms-Festival scheint also eine Sehnsucht zu erfüllen. Dabei wird das Festival selbst zu einem rauschhaften Vorhaben, die Musikhochschule befindet sich in diesen Tagen im Ausnahmezustand. Musik fast rund um die Uhr, sogar mit einer Langen Nacht bis zum Morgengrauen, ein musikalischer Rausch, der seinen eigenen Sog entfalten wird.

Rausch ist keine Erfindung der Moderne. Ekstatische Erfahrungen gehören immer schon ganz grundlegend zur menschlichen Existenz: Der Rausch der Sinne, der geistige Höhenflug, das schwindelerregende Hochgefühl, der ›Flow‹ des Schaffensdrangs, aber auch die spirituelle Grenzüberschreitung oder der erotische Liebestaumel wären zu nennen. Rausch hat viele Facetten. Schon die Antike weiß um den dionysischen Rausch. Die Kulturgeschichte kennt zu allen Zeiten die Ekstase, doch in einer fortschreitenden »Entzauberung« der Lebenswelt (Max Weber) ist die Sehnsucht nach rauschhaften Erfahrungen besonders groß. Rausch und Ekstase bieten nicht zuletzt eine Gegenwelt zu den neuzeitlichen Ideen der Aufklärung, zum wissenschaftlichen Fortschritt, zur Industrialisierung mit dem protestantischen Arbeitsethos der Leistungsgesellschaft. Der Rausch ermöglicht uns den Ausbruch aus dem gewöhnlichen Alltag, das macht ihn so verführerisch und zugleich ambivalent – gerade wenn er durch bewusstseinsverändernde Stimulanzien wie Alkohol und andere Drogen gefördert wird. Ganz ungefährlich ist ein Rausch nie, Leben und Sterben liegen im Rausch jedenfalls verstörend nah beieinander.

Der Rausch verspricht aber auch »künstliche Paradiese«, wie der Franzose Baudelaire schon im Titel seines Essays *Les Paradis artificiels* von 1860 formuliert. Beim Rausch kann es also auch um die Kunst gehen, um künstlich geschaffene Welten, um die Sehnsucht nach paradiesischen Zuständen, die das Schreiben, Malen oder Komponieren beflügeln. Auf den Schaffensrausch folgt dann oft der Katzenjammer, der tiefe Fall nach dem Höhenflug, begleitet von Schmerz und Wahn. Robert Schumann kannte das nur zu gut: abends Kneipe, Bier und viele Zigarren und dann am nächsten Tag der Kater. Seinem Tagebuch vertraut er an, er habe »katzenjammervoll« komponiert. Vom Rausch profitiert habe er vor allem am nächsten Tag: »Wenn ich betrunken bin oder mich erbrochen habe, so war am anderen Tag die Fantasie schwebender und erhobener.« Auch Brahms hatte Sinn für Komponier-Stimulanzien wie Alkohol, Zigaretten und Zigarren sowie Kaffee. Immer wieder finden wir in seiner Korrespondenz Bitten an Freunde, ihm dringend Tabak, Wein und andere Alkoholika zu besorgen. Andererseits sind für ihn gerade Aspekte des Rückzugs (in die Sommerfrische), der Askese und der Selbstdisziplin wichtige Voraussetzungen des Komponierens. Und Brahms ist mit seinem Tabak- und Alkoholgenuss weit entfernt vom Opiumkonsum mancher Kollegen. Der Franzose Hector Berlioz hat seine Erfahrungen mit dem ›Stoff‹ ganz unmittelbar in seine *Symphonie fantastique* eingebracht: In unglücklicher Liebe fiebert sich ein junger Musiker da immer tiefer in seine Fantasien hinein, bis er im Opiumrausch meint, er habe seine Geliebte ermordet, sei dafür zum Tod verurteilt worden und werde nun zur Hinrichtung geführt. Am Ende erscheint ihm seine »idée fixe« auf dem Höhepunkt eines furiosen Hexensabbats.



LUDWIG VON HOFMANN Tanzwirbel (um 1905)

»Sind es Wogen
wonniger Düfte?
Wie sie schwellen,
mich umrauschen,
soll ich atmen,
soll ich lauschen?«



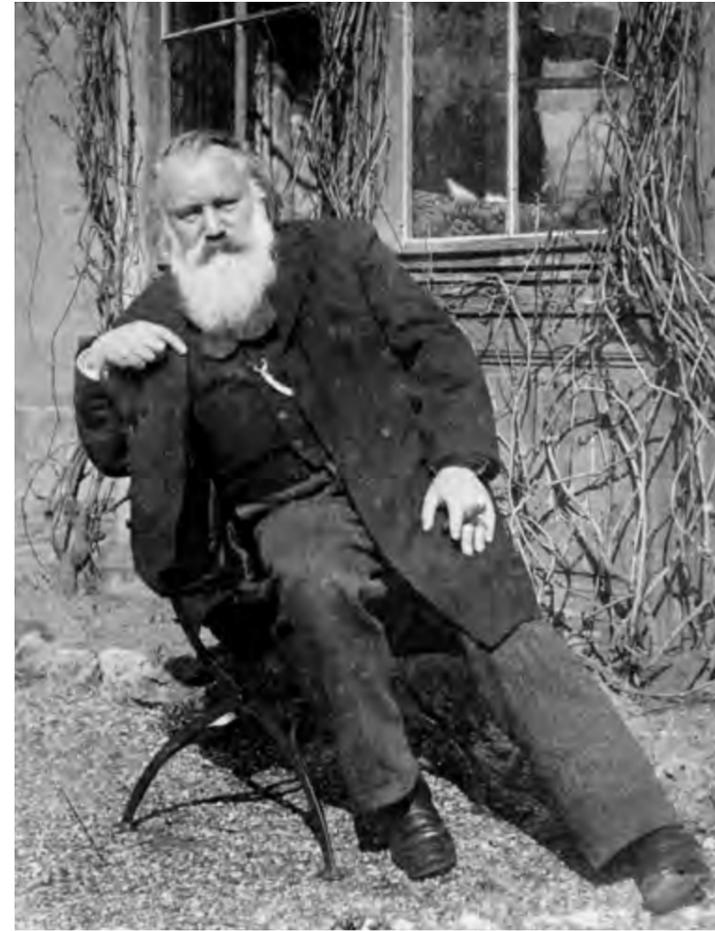
PAUL KLEE
Narr in Trance (1929)

Solcher Rausch ist gerade der Welt der Romantik nah, das Berauscht-Sein des Autors und rauschhafte Inhalte fallen hier oft zusammen. Die Romantik liefert vielfach den Stoff, aus dem die Träume sind: Dabei geht es auch um die Schattenseiten, die Gespensterwelten im Werk etwa des von Brahms so bewunderten E.T.A. Hoffmann, selbst ein hoffnungsloser Trinker.

Rausch kann auch eine ästhetische Erfahrung sein. Dabei ermöglicht die Musik Rausch-Erlebnisse wie wohl keine zweite Kunstform. Schon Friedrich Nietzsche hat den »dionysischen Zauber« der Musik beschworen, die ekstatische Gewalt des musikalischen Rausches – als Gegenwelt zur apollinisch-heiteren Seite der Musik. Der Tanz ist dabei wahrscheinlich die elementarste Form, um sich in einen Rausch hineinzubewegen. Überbordendes Glücksgefühl, körperliche Verausgabung, gemeinsames Erleben – all dies sind Konstanten der Tanzkultur. Immer wieder begegnen uns ekstatische Tanz-Rhythmen im diesjährigen Brahms-Festival.

Im Eröffnungskonzert hören wir *La Valse* von Maurice Ravel. In einem fast schon bizarren Walzertaumel beschwört Ravel hier den Untergang einer ganzen Epoche, den Untergang der rauschenden Walzersedigkeit – kurz nach dem Ersten Weltkrieg, dieser »Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts«. Noch ganz anders klingt die nostalgische »Walzerfolge« aus dem *Rosenkavalier* von Richard Strauss aus dem Jahr 1911, die ebenfalls im Sinfoniekonzert zu erleben ist. Die Musik beginnt mit einem Vorspiel, bei dem der Theatervorhang verhüllt, was man seinerzeit auf keiner Opernbühne offen hätte zeigen können: die Marschallin mit ihrem jugendlichen Liebhaber Oktavian beim Liebesrausch im Bett. Nur in der orgiastischen Musik von Strauss kann man hören, dass dieses Vorspiel nicht beim Vorspiel bleibt.

Die Walzer von Brahms sind da eher innige Ländler, rauschhafter sind seine *Ungarischen Tänze*, deren Melodien er Kapellen und Straßenmusikern abgelauscht hat. Der Abend »Tanzen und Substanzen« spannt einen Bogen von barocken Tanzekstasen wie *La Follia* bis hin zu modernen musikalischen Trance-Zuständen wie im Stück *Marijuana* (1960) des Dirigenten und Komponisten René Leibowitz.



Johannes Brahms im Garten der
Familie Fellingner (Mai 1895)

Immer wieder
finden wir in seiner
Korrespondenz
Bitten an Freunde,
ihm dringend
Tabak, Wein und
andere Alkoholika
zu besorgen.

Die Formate des Brahms-Festivals spiegeln die vielfältigen Verbindungen von Rausch und Musik auf je eigene Weise: Um spirituelle Rauscherfahrungen geht es in den Matineen in St. Jakobi, mit rauschend-magischen Orgelklängen u.a. von Olivier Messiaen und spirituellen Texten. Die nachmittäglichen Konzerte in der Villa Brahms widmen sich wiederum ganz eigenen Rauscherfahrungen: Zunächst geht es um den romantischen Rausch in der Natur wie in den *Waldszenen* von Schumann oder der Suite *Im Walde* von David Popper, dann unter dem Titel »Appassionato« um Werke von Beethoven und Brahms, die beide von diesem leidenschaftlichen Tonfall berauscht waren, schließlich um den »Liebesrausch«, wie er in *Isoldes Liebestod* (in der Klavierfassung von Liszt) kulminiert: »Sind es Wogen / wonniger Düfte? / Wie sie schwellen, / mich umrauschen, / soll ich atmen, / soll ich lauschen?«

Das sinnliche Erleben von Musik kann uns ganz unmittelbar berauschen, vom Zauber einer alten Chaconne über die *Liebesglut* von Brahms oder den Klangrausch mit 8 Händen an einem Flügel (Albert Lavignac) bis hin zu den bacchantischen Klängen eines Terry Riley oder der E-Gitarren-Trance eines Fausto Romitelli.

Das Brahms-Festival will in diesem Jahr bewusstseins-erweiternd sein – im besten Sinne, wie es der Dichter Robert Musil formuliert: »Ekstasen eröffnen die Möglichkeit eines anderen Lebens«. Wir wünschen Ihnen jedenfalls viele rauschhafte Erfahrungen!



PROF. DR.
WOLFGANG SANDBERGER
Projektleiter des Brahms-Festivals

DER RAUSCH DER TANZENDEN GÖTTER

Können Götter tanzen? Sind Sein und Sinn umschlungen vereint und rotieren in rauschhaftem Reigen?
»Ich möchte nur an einen Gott glauben, der zu tanzen verstünde«, sagt Nietzsches Zarathustra.

Der Tanz in der Vielfalt seiner Formen ist der Transzendenz durchaus zugeneigt. Seine Gebärden reichen weit über das Alltägliche hinaus, erlauben Wahrnehmungen von rauschhaft-ekstatischer Qualität und sind offen für Bedeutsamkeiten. Der Tanz ist primär nicht zweckhaft ausgerichtet, auch wenn sich ein Ausdruckswille an ihn bindet.

Tanz ist Schönheit, Grazie, Sinnlichkeit, und doch ein Phänomen des Geistes. Der Tanz erzeugt Bedeutung ohne Worte. Wir wissen, wo die Macht der Sprache endet. Das Göttliche wird auch das Unausprechliche genannt. Gibt es eine Weisheit, die sich dem Unsagbaren in anderer Weise zu nähern weiß?

In vielen indigenen Kulturen ist der Tanz eine fundamentale religiöse Ausdrucksform. In Ritualen der Tumbuka rufen die Trommeln die Geister herbei, die dann von den Tanzenden Besitz ergreifen und so mit ihnen kommunizieren.

Die Hindu-Gottheit Shiva wird tanzend dargestellt. Shivas Tanz ist ein schöpferisches Geschehen ohne Unterlass, welches die Welt stets erneuert und zusammenhält. Besonders sinnfällig ist, dass sich Shiva dabei auf dem Rücken des Dämons der Unwissenheit bewegt.

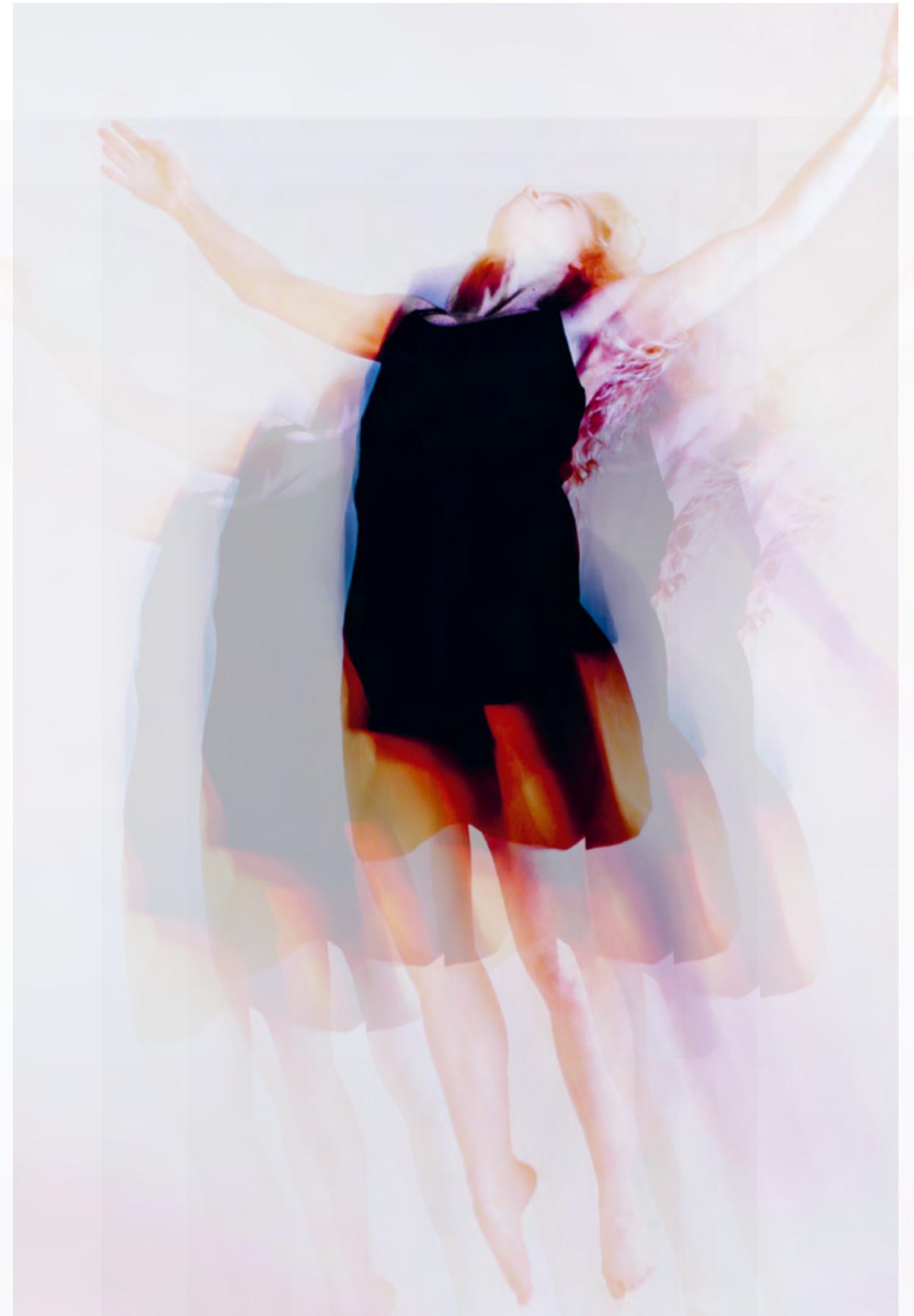
Das Kreisen der Derwische bei den Sufis ist Teil einer äußerst disziplinierten Meditationspraxis, die auf eine trancehafte Vereinigung mit dem einen Gott zielt. Ansonsten tanzt der Monotheismus nicht so gern. Die biblischen Befunde bleiben dürftig. Eher strenge Prozessionen, alles andere verweist schon auf den Abfall zu niederen Göttern und Götzen. Die Theologie erzählt zwar gern, wie ganzheitlich der biblische Glaube doch zu verstehen sei, doch der eher geistig fokussierte Gott hat mit der Sinnlichkeit Probleme. Paulus mahnt, dass alles Leibliche züchtig und erbaulich geschehen solle. Zu groß sei die Gefahr, sich zu berauschen. Manche Kirchenväter diffamierten den Tanz gar als Teufelswerk.

Martin Luther war auch kein großer Tänzer. »Hier stehe ich und kann nicht anders.« – »Ein feste Burg ist unser Gott.« Theologische Standpunkte ohne Drehung und Wiegeschritt. Alles Rauschhafte beschimpfte er als Schwärmerei.

Die Religion leidet an Bewegungsmangel. Kann man Gott zum Tanzen bringen? Möglicherweise mittels der Trinitätslehre, einem Dogma, das auf den ersten Blick eher freudlos scheint. Vater, Sohn und Heiliger Geist: Diese Drei gelten als voneinander unterschiedene, aber aufeinander bezogene Momente der Einheit Gottes. Der theologische Begriff für diese Beziehung heißt Perichorese. Wobei ›perichorein‹ übersetzt herumschwingen meint. Und ›chorea‹ ist im Griechischen ein schwingvoller Reigen. Herumschwingen als vornehmste Eigenschaft Gottes? Vielleicht tost im Herzen des Seins ein rauschender Tanz.



DR. BERND SCHWARZE
Pastor an der Kultur- und Universitätskirche St. Petri zu Lübeck,
MHL-Dozent für Ev. Theologie



INSPIRATION, RAUSCH UND VERGIFTUNG

Inspiration, Rausch und Vergiftung gehen häufig fließend ineinander über. Der Rauschzustand kann durch verschiedene Aktivitäten und Substanzen herbeigeführt werden und reicht von natürlichen Hochs bis hin zu chemisch induzierten Veränderungen im Bewusstsein. Die Suche nach Inspiration treibt insbesondere Künstlerinnen und Künstler immer wieder dazu an, neue kreative Wege zu erkunden, ihre mentalen Grenzen zu erweitern und außergewöhnliche Erfahrungen zu machen. Häufig unterstützen sie diese Suche durch Experimente mit Stimulanzien, Halluzinogenen, Alkohol oder anderen psychoaktiven Substanzen. Die Frage, ob der Rausch durch die Enthemmung des Frontalhirns als kreativer Katalysator oder als Hindernis betrachtet werden sollte, bleibt kontrovers.

Faktisch handelt es sich bei jedem substanzinduzierten Rausch um eine Vergiftung. Langanhaltende Rauschzustände bringen in der Regel große körperliche und psychische Folgeprobleme mit sich. Auch können im berauschten Zustand geschaffene Werke nüchtern betrachtet nicht mehr nachvollziehbar oder sogar abstoßend sein, wenn sie anders wahrgenommen werden.

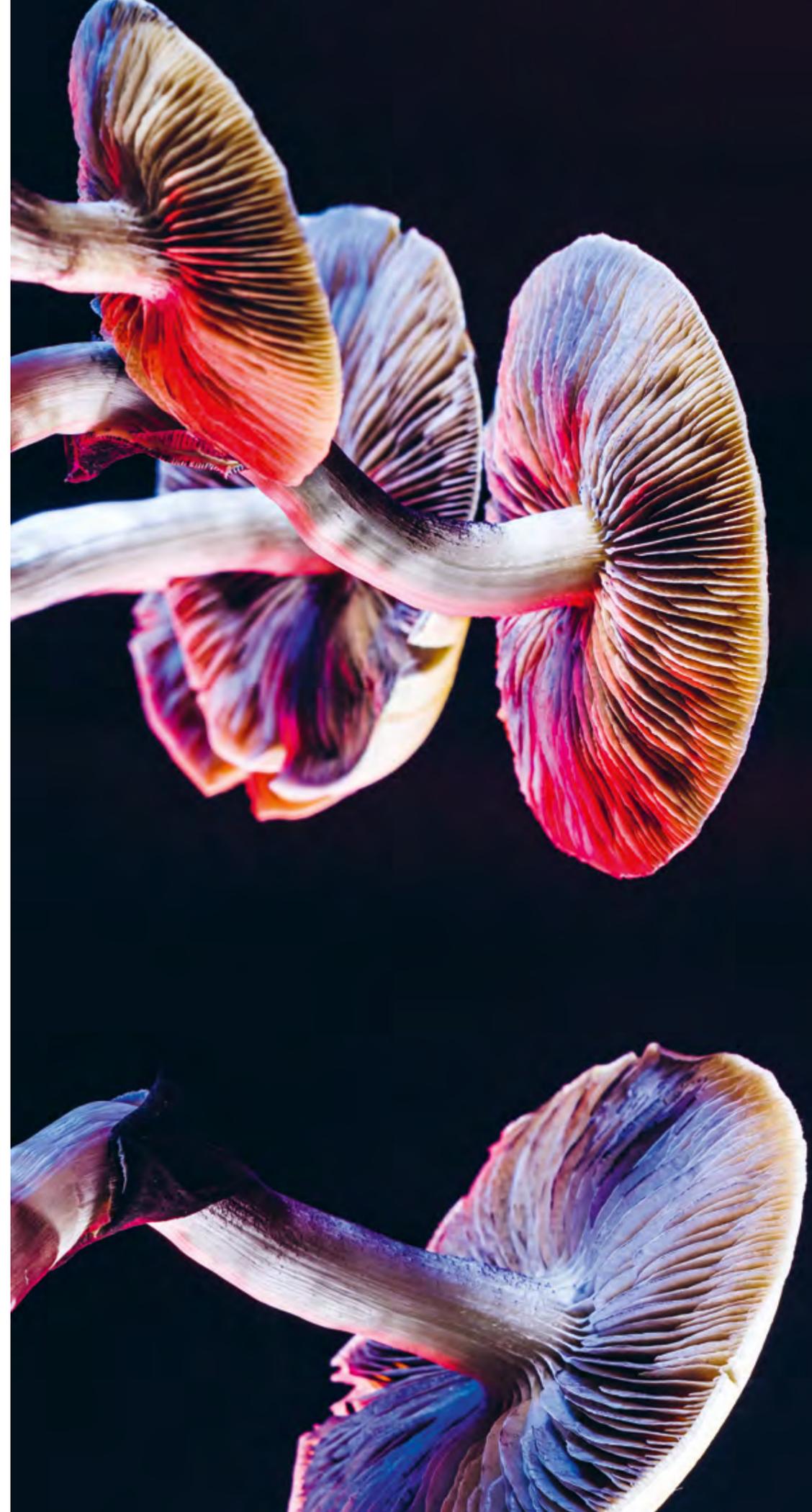
Ein natürlicher, gesunder Rauschzustand kann in kreativen Schaffens- und Übephasen erreicht werden. Hierbei spricht man dann vom Flow-Erlebnis. Es handelt sich um eine intrinsisch motivierte Tätigkeit, die autotelisch ist, also ausschließlich um ihrer selbst willen ausgeführt wird. Diesen Zustand erreicht man am besten bei Auf-

gaben, die genau den richtigen Grad an Herausforderung aufweisen, also keine Über- und keine Unterforderung darstellen, bei gleichzeitig genau passendem Grad an eigener Fähigkeit. Das Üben oder Komponieren im Flow kann rauschhafte Züge annehmen. Die ausführenden Musizierenden vergessen die Zeit und manchmal sogar den Ort, an dem sie sich befinden. Sie verabschieden sich in ihre mentale künstlerische Fantasiewelt und entfliehen so der Realität.

Gelegentlich wird der Rausch aber auch instrumentalisiert, um persönliche Probleme zu übertünchen. Soziale Unsicherheiten lassen sich angetrunken erstmal besser ertragen. Auftrittsängste treten in den Hintergrund. Die Gedanken schweifen nicht mehr direkt zu der antizipierten negativen Bewertung durch andere. Man wird mutiger und kommt leichter in den Flow. Man ist enthemmter und weniger empfindsam, die Wahrnehmung verändert sich nach und nach. Sie wird im Verlauf weniger fein und präzise. Die Motorik wird ungenau und schwankt. Der Rausch entwickelt sich in Richtung einer Vergiftung. Verkaterter, nach dem Rausch, kommen die Unsicherheiten dann wieder, zusammen mit den Unsicherheiten aufgrund der Gedächtnislücken. Der Körper ist mit dem Abbau der Giftstoffe beschäftigt, die Glückshormone sind ausgeschüttet und weg. Zurück bleiben Leere, Erschöpfung und Unsicherheiten. Jetzt gilt es, rauszugehen, echte Inspiration zu finden und die Dopamin-, Serotonin- und Oxytocin-Speicher mit Freunden wieder aufzufüllen.



PROF. DR. DANIEL S. SCHOLZ
MHL-Professor für
Musizierendengesundheit



DIRIGENTIN CATHERINE LARSEN- MAGUIRE



Liebe Frau Larsen-Maguire, Sie arbeiten bereits zum zweiten Mal als Gastdirigentin mit dem MHL-Sinfonieorchester, diesmal anlässlich des Brahms-Festivals unter dem Motto »Rausch«. Was bringt Sie in Ekstase?

—Musik. Vor allem das Musikmachen. Sowohl im Konzert als auch bei den Proben. In einem Konzert entstehen immer dann die tollsten Sachen, wenn man kurz vor dem Kontrollverlust steht. Wobei man immer ein bisschen Kontrolle behalten sollte. Freier sind die Proben, in denen viel ausprobiert werden kann: »Diese Stelle könnte viel leiser, diese viel extremer sein.« »Hier schneller und dort noch komischer in der Artikulation.« So eine Arbeitsatmosphäre entsteht ganz besonders gut mit jungen Musikerinnen und Musikern. Sie sind experimentierfreudig und offen für Neues. Genau das möchte ich nutzen. Kommt dann noch die Nervosität, die ich als gute Energie betrachte, unmittelbar vor dem Konzert hinzu, werden auf der Bühne besondere Kräfte freigesetzt. Wenn alles gelungen ist, möchte man den euphorischen Zustand so lange wie möglich erhalten. Deshalb geht man anschließend auch feiern. Ich bin übrigens überzeugt davon, dass es weniger auf die Art der Musik ankommt. Viel entscheidender ist, was auf der Bühne passiert und wie die Beteiligten interagieren, wie sie zusammen musizieren, wie sie untereinander kommunizieren. Es geht um diese besondere Energie zwischen dem Werk, seinem Komponisten, uns Ausführenden und dem Publikum.

Am Ende hat man sich quasi doch zu Tode getanzt.

Was am Programm des Sinfoniekonzerts ist berauschend?

—Jedes Stück versetzt uns in einen anderen Rauschzustand. Wir beginnen mit Ravels *La Valse*, der Vertonung von Rausch schlechthin. Das Werk fängt relativ langsam und sehr leise an. Wir bekommen lediglich eine Ahnung von dem, was passieren wird. Die Deutungen dazu gehen weit auseinander: Ravel hat angeblich gesagt, dass es sich dabei überhaupt nicht um einen Todestanz und das Ende der Zivilisation nach dem Ersten Weltkrieg handele. Für mich aber, und ich glaube für viele andere auch, ist es sehr schwer, nicht ein bisschen davon herauszuhören. 1855 soll dieses Stück spielen. Die zivilisierten Wiener Tänze werden immer wilder. Die Farben, die dazukommen, sind grotesk, und am Ende hat man sich quasi doch zu Tode getanzt.

Wie nähern Sie sich der komplexen Partitur von Berios »Sinfonia« an?

—Es dauert schon eine Weile, bis man alle Bezüge in der *Sinfonia* gefunden hat. Zitate aus *La Valse* und dem *Rosenkavalier* verweisen auf die weiteren Programmpunkte des Sinfoniekonzerts. Auch Mahlers 2. *Sinfonie* zieht sich durch das ganze Werk hindurch. Viele weitere Zitate lassen sich finden, und ich will sie wirklich alle finden. Denn da gibt es bestimmt noch mehr zu entdecken, als in Analysen aufgelistet ist. Mini-Zitate. Ein Staccato-Punkt auf einer halben Note womöglich. Diese Musik ist derart vielschichtig und verflochten, dass sie beim ersten Hören chaotisch wirkt. Wir aber werden uns um Transparenz bemühen. Wir werden beispielsweise versuchen, bei einem Beethoven-Zitat für zwei Sekunden einen charakteristischen Klang zu erzeugen. Das wird aufgrund der Komplexität wahrscheinlich kaum jemand hören, aber es macht Spaß, die Details in den Proben herauszuarbeiten. Das Publikum muss all diese Bezüge nicht sofort erfassen. Vielmehr sollte es diese mehrdimensionale Musik einfach auf sich wirken lassen.

Diese Musik ist derart vielschichtig und verflochten, dass sie beim ersten Hören chaotisch wirkt.

Welche Hochgefühle finden wir in der »Rosenkavalier-Suite« von Strauss?

—Einen puren Liebesrausch, einen, wie ihn nur Richard Strauss komponieren konnte. Diese Walzerfolge ist voller Energie. Zugleich verbinde ich auch sehr viel Persönliches mit dem *Rosenkavalier*. Er war die erste Oper, die ich als Fagottistin gespielt habe. Meine absolute Lieblingsoper. Während ich im Orchestergraben der Komischen Oper in Berlin saß, sang mein Mann auf der Bühne den Baron Ochs. Und als ich begonnen hatte, zu dirigieren, assistierte ich dort einige Jahre später Kirill Petrenko bei seiner Einstudierung des *Rosenkavaliers*. Ich durfte einige szenische Proben dirigieren, was für mich sehr inspirierend war. Während der Regisseur mit den Sängern arbeitete, lernte ich die Musik besser kennen.

Sinfoniekonzerte »Rausch«
Sa, 04. Mai, 19.30 Uhr
So, 05. Mai, 17 Uhr
MHL / Großer Saal

Schulkonzert
Fr, 03. Mai, 10.30 Uhr
MHL / Großer Saal

Lieber Sergio Sánchez, Sie haben an der MHL bei Prof. Diethelm Jonas Oboe studiert. Seit dem Wintersemester 2023/24 sind Sie sein Nachfolger. Beim Brahms-Festival erleben wir Sie unter anderem als Solisten beim Sinfoniekonzert. Wie fühlt es sich an, vor Ihren neuen Kolleginnen und Kollegen aufzutreten?

—Spielen sollte man immer so gut wie möglich, mit dem besten Gewissen und der besten Einstellung der Musik gegenüber. Egal, wer einem zuhört. Zugegeben: Wenn Diethelm Jonas im Publikum sitzt, dann atme ich schon erst einmal tief durch. Vor allem aber bin ich dankbar dafür, spielen zu dürfen. Und statt mich zu fragen, was die Kolleginnen und Kollegen von meinem Spiel halten, leitet mich vielmehr die Frage, wie ich diejenigen Zuhörenden erreiche, die kaum einen Bezug zur Musik haben. Wie kann ich sie von dem überzeugen, was ich mache? Das ist die Verantwortung eines Interpreten.

Haben Sie sich schon einmal in einen Rausch gespielt?

—Ja, bei Berios *Sequenza VII für Oboe solo* komme ich schnell in eine Art Trance. Das Besondere daran ist die spezielle Notation: Die ersten drei Takte sind ganz frei zu spielen. Darauf folgt eine rhythmisch exakt notierte Musik. Der Wechsel von großer Freiheit und vorgegebener Rhythmik, der sich durch das ganze Werk zieht, führt dazu, dass ich irgendwann mental »weg« bin. Ähnlich geht es mir bei der *Sonate für Oboe solo* von Heinz Holliger. Dieses Stück ist unglaublich virtuos komponiert. Spätestens im vierten Satz höre ich auf, nachzudenken, weil ich sonst rauskomme.

Passiert das nur im Konzert oder auch beim Üben?

—Das kommt auf jeden Fall auch beim Üben vor. Denn im Konzert produziere ich nur nach, was ich geübt habe. Bei der Oboe besteht immer die Gefahr, dass irgendwas passiert – zum Beispiel ein klicksender Ton, ein Eintrüben der Intonation. Deshalb trainiere ich auch, gut auf Unerwartetes reagieren zu können.

Die ausführlichen Interviews finden Sie unter www.brahms-festival.de





In der heutigen Zeit finde ich den Begriff »Rausch« wirklich interessant. Es gibt (mindestens) zwei Versionen des Berauscht-Seins, die wir vermutlich alle kennen: durch Drogeneinfluss oder durch ein ekstatisches Hochgefühl – letzteres zum Beispiel durch Musik ausgelöst. Nun gibt es in unserer Zeit eine neue Droge: das Handy! Es ist bewiesen, dass durch Social Media und digitale Plattformen unsere Aufmerksamkeitsspanne auf die eines Goldfisches gesunken ist. Erschreckend! Haben wir überhaupt noch die Geduld, Gelassenheit und Zeit, uns auf Rausch einzulassen? Als Neuling im Unterrichten merke ich schnell: Die Studierenden haben oft nicht gelernt, wie nachhaltig geübt wird. Dabei ist es so wunderbar, mit einer kreisenden Aufmerksamkeit (Üben im Flow) in einen berausenden Zustand zu kommen. Es fühlt sich warm und weich an, in diesen Stunden abgekoppelt zu sein: zu lauschen, zu experimentieren, zu suchen und vielleicht etwas zu finden. Also: Raus in den Rausch des Flugmodus!

PROF. SOPHIE LÜCKE

MHL-Professorin für Kontrabass



Im Spiel
Zeit und Raum vergessen
Mit dem Instrument verschmelzen
Tumel, Überschwang, Entgrenzung
Im Klang aufgehen
Über sich hinauswachsen
In sich hineinfliegen
Schweben, Entzücken, Klarheit
Puls, Zwangsläufigkeit, Rhythmus
Größte Freiheit
Verbunden mit den Mitspielenden:
Ahnung, Intuition, der 6. Sinn
Publikum – Funkenprung
Brand stiften
Stille.
Rauschen im Ohr
–
Das kann Musizieren – dafür mache ich's.

PROF. JENS THOBEN

MHL-Professor für Klarinette

DAS GROSSE VOR AUGEN



Mit Streichquartetten von Grieg, Brahms, Smetana und Ravel spannen sich Bögen von Nord nach Süd und von West nach Ost. Alle vier Quartette haben ihren eigenen Bezug zum Festivalthema »Rausch«. In Edvard Griegs einzigem Streichquartett in g-Moll entfaltet sich ein orchestraler Klangrausch von geradezu sinfonischem Ausmaß. Bei Bedřich Smetanas erstem Streichquartett »Aus meinem Leben« schlägt nach unbekümmerter Polka im zweiten Satz die Stimmung am Ende des Finales von fast rauschhafter Ekstase in Verzweiflung über seinen quälenden Tinnitus um. Maurice Ravel erzeugt in seinem Quartett berausende impressionistische Klanglandschaften, in denen man sich wie in Gemälden verlieren kann. Und Brahms, der Namensgeber unseres Festivals? Ein Rausch an Melodien, ein Tiefenrausch im Andante moderato, oder doch ein Liebesrausch? Danach hoffentlich: rauschender Beifall!

Und dann? Unvergesslich mein verehrter Lehrer Thomas Kakuska (Alban Berg Quartett), der einst in einem ernsthaften Unterricht mit dem Artemis Quartett unvermittelt fragte: »Wisst ihr, warum ich im Konzert immer die letzte Seite auswendig spielen muss? Weil ich da schon ein großes Bier vor Augen habe!«



PROF. HEIME MÜLLER
*MHL-Professor für Violine und
Kammermusik*

Lunchtime Concerts

*Di, 07. bis Fr, 10. Mai, 12.30 Uhr
Logenhaus zu Lübeck*

RAUSCH —STURM— WIND

Auch in diesem Jahr werden die Besucherinnen und Besucher des Brahms-Festivals wieder mit Impulsen an einem jeden Morgen begrüßt, wenn in St. Jakobi das Morgenlicht durch die Fenster strömt und die Kirche in ein warmes Licht taucht. Orgelklänge, Improvisationen und Lesungen stimmen auf den Tag ein und lassen das »Rauschen« in seinen vielen Aspekten erleb- und hörbar werden.

Es erklingen Werke von Messiaen, Kluge, Eben und Ligeti. Sie treten in einen Dialog zum Leitmotiv des Festivals mit Texten und aktuellen Improvisationen: Wie klingen die ausufernden Feste, die in der Bibel beschrieben werden? Wie mag das Meer geklungen haben, als Jona vom Wal verschluckt wurde? Wie klang das Pfingstwunder, als der Heilige Geist sich Bahn brach?



PROF. ARVID GAST
MHL-Professor für Orgel
»Rausch – Sturm – Wind«
Mo, 06. bis Fr, 10. Mai, 08.30 Uhr
St. Jakobi

»Plötzlich hörte man ein mächtiges Rauschen, wie wenn ein Sturm vom Himmel herabweht. Das Rauschen erfüllte das ganze Haus, in dem die Jünger waren. Dann sah man etwas wie Feuer, das sich zerteilte, und auf jeden von ihnen ließ sich eine Flammenzunge nieder.«

Apostelgeschichte 2, 2-4



TIZIAN Die Ausgießung des Heiligen Geistes (um 1550)

WAS FÜR EIN RAUSCHEN

ALS AKUSTISCHES PHÄNOMEN BEZIEHT SICH RAUSCHEN AUF UNREGELMÄSSIGE SCHALLEREIGNISSE, DIE ALS STÖREND ODER IRRITIEREND EMPFUNDEN WERDEN KÖNNEN. ES GIBT VERSCHIEDENE FORMEN DES AKUSTISCHEN RAUSCHENS, DARUNTER...

ROSA RAUSCHEN

ist ähnlich wie weißes Rauschen, betont aber die tieferen Frequenzen stärker. Es wird oft zur Entspannung und zum Stressabbau eingesetzt.

WEISSES RAUSCHEN

ist ein gleichmäßiges Geräusch, das alle Frequenzen im hörbaren Bereich mit gleicher Intensität enthält. Es wird oft zur Maskierung von anderen Geräuschen verwendet, um die Konzentration zu fördern oder beim Einschlafen zu helfen.

BLAUES RAUSCHEN

betont im Vergleich zum weißen Rauschen höhere Frequenzen. Es kann eine belebende Wirkung haben und die Konzentrationsfähigkeit steigern. Oft wird es auch zur Klangverbesserung im Audibereich verwendet.

BRAUNES RAUSCHEN

betont noch stärker die tiefen Frequenzen. Es hat eine beruhigende Wirkung auf das Nervensystem, fördert den Schlaf und kann bei Tinnitus helfen. In der Tontechnik wird es häufig verwendet, um Hintergrundgeräusche zu überdecken.

IMPULS-IMPULS-IMPULS-RAUSCHEN

besteht aus kurzen, impulsartigen Schallereignissen und kann durch elektrische Störungen oder andere Quellen verursacht werden.

GRAUES RAUSCHEN

ist eine Mischung aus allen Frequenzen mit einer speziellen Gewichtung, die auf das menschliche Gehör abgestimmt ist. Es wird zur Kalibrierung von Audiogeräten verwendet.

GRÜNER LÄRM

ist eine Art von Umgebungslärm, der als angenehm oder beruhigend empfunden wird. Im Gegensatz zu anderen Arten von Lärm, die störend oder belastend sein können, wird grüner Lärm oft mit Naturgeräuschen in Verbindung gebracht, wie z.B. dem Rauschen von Blättern im Wind, dem Plätschern eines Baches oder dem Gesang von Vögeln. Grüner Lärm kann dazu beitragen, Stress abzubauen, die Konzentration zu verbessern und das allgemeine Wohlbefinden zu steigern. Er wird oft in der Klangtherapie und bei der Gestaltung von Arbeits- und Wohnräumen eingesetzt, um eine positive und entspannende Atmosphäre zu schaffen.

NOISE MUSIC

Noise (dt. Lärm, Rauschen, Geräusch) ist ein experimentelles Genre, das sich nicht nur von der konventionellen Musikstruktur entfernt, sondern ihr auch im Allgemeinen entgegensteht. Sie zeichnet sich durch den ausdrucksstarken Einsatz von Geräuschen in einem musikalischen Kontext aus. Diese Art von Musik – die in erster Linie aus Geräuschen besteht – stellt die traditionelle Unterscheidung zwischen musikalischen und nicht-musikalischen Klängen in der konventionellen Musikpraxis in Frage. Sie ist sowohl formal als auch inhaltlich bewusst konfrontativ und wurde sogar als Antimusik bezeichnet. Was seine intellektuellen und kulturellen Wurzeln betrifft, so wurde der Noise von der futuristischen Kunstbewegung des frühen 20. Jahrhunderts, auf der seine Ästhetik beruht, sowie von Dada und den späteren Kunstbewegungen des Surrealismus und Fluxus beeinflusst.

Mo, 06., Mi, 08., Fr, 10. Mai, 17 Uhr / Villa Brahms

»Sind es Wogen
wonniger Düfte?
Wie sie schwellen,
mich umrauschen,
soll ich atmen,
soll ich lauschen?
Soll ich schlürfen,
untertauchen?
Süss in Düften
mich verhauchen?
In dem wogenden Schwall,
in dem tönenden Schall,
in des Welt-Atems
wehendem All ---
ertrinken,
versinken ---
unbewusst ---
höchste Lust!«

aus *Isoldes Liebestod*
von Richard Wagner

ROGELIO DE EGUSQUIZA *Tristan und Isolde* (1910)

Das Brahms-Festival ist unglaublich inspirierend. Ich freue mich sehr, daran beteiligt zu sein. Zusammen mit meinen Freunden Grigorii Osipov und Dennis van Rooyen bereite ich den Studierendenabend vor: zwei Konzerte, in denen sich Geräuschaftes und Minimalistisches begegnen. Sicherlich ein Rausch nicht nur für den Hörsinn.

MARIIA SHMELEVA

*Schlagzeugstudentin im 5. Semester
Bachelor of Music*



Ganz spontan würde ich sagen, der Rausch ist der Lärm, den ich wahrnehme, wenn er nicht mehr zu hören ist... Das bringt in der Regel eine gewisse innere Ruhe und ein Gefühl der Befreiung. Ich liebe diesen kurzen Augenblick der Stille, wenn ich darüber nachdenke, was fehlt und was nicht mehr präsent ist. Meine liebsten musikalischen Geräusche sind die, die mein Inneres berühren, mich aufrütteln und eine besondere Sehnsucht in mir auslösen. So geht es mir oft mit der Musik von Gustav Mahler. Diese Wirkung spüre ich auch bei einigen Kompositionen von Richard Strauss. Auf zwei Werke freue ich mich beim diesjährigen Brahms-Festival ganz besonders: die *Serenade op. 7* für Bläser und die *Rosenkavalier-Suite* – eines meiner Lieblingsstücke, insbesondere die Musik des letzten Terzetts. Genau so eine Musik erreicht meine Seele. Ich kann es nicht besser beschreiben als Hugo von Hofmannsthal:

»Es sind die mehreren Dinge auf der Welt so, dass sie eins nicht glauben tät, wenn man sie möchte erzählen hören. Alleinig wers erlebt, der glaubt daran und weiß nicht wie...«

ADRIÁN DÍAZ MARTÍNEZ

MHL-Professor für Horn



Ich freue mich sehr darauf, gleich zwei Mal die *Sonata (Appassionata) für Flöte solo fis-Moll* von Siegfried Karg-Elert beim Brahms-Festival spielen zu dürfen. Der Komponist zeichnet sich durch seine sehr genauen, emotionalen Spielanweisungen aus. Und obwohl »Appassionata« in der Werkbezeichnung in Klammern steht, lassen Anweisungen im Notentext wie »plötzlich leidenschaftlich anschlagend«, »behutsam«, »verzweifelt (sehr rasch, fast überstürzt)« oder »immer fieberhaft erregt bis zum Schluss« keinen Zweifel daran, dass sich dieses Werk nahtlos in das diesjährige Festivalthema »Rausch« einfügt.

Wie viele andere auch erlebe ich durch Musik ekstatische und berauschende Gefühle, die so durch kaum etwas anderes ausgelöst werden können. Die vielen Blickwinkel, von denen aus diese Thematik im Brahms-Festival dieses Jahr beleuchtet wird, haben zu einem spannenden und abwechslungsreichen Programm geführt, und ich freue mich auf das Mitspielen und Zuhören!

NINA RAHEL BUCHHOLZ

Flötenstudentin im 1. Semester
Master of Music



Mit den Dozierenden auf der Bühne zu stehen, ist einfach super. Eine große Freude! Dabei muss man etwas mutig sein, denn man musiziert nicht mehr als Studentin, sondern gemeinsam als gleichberechtigte Partner.

SAKI TOZAWA

Violinstudentin im 1. Semester
Master of Music



Die Oase des Rausches bildet von ekstatischen Zuständen bis zur kognitiven Rehabilitation ein breites Spektrum ab. Faszinierend ist für mich dabei die Verbindung zwischen Neurophysiologie und subjektivem Erleben. Ab welchem Punkt können wir von einem »wohltemperierten Gehirn« sprechen?

REBEKKA HOPPERMANN

Gesangsstudentin im 9. Semester
Bachelor of Arts

»DER RAUSCH«



Wie schmal der Grat zwischen entgrenzender Freiheit und Kontrollverlust im Rausch sein kann, wird eindrucksvoll in der Tragikomödie *Der Rausch* aus dem Jahr 2020 sichtbar, die anlässlich des Brahms-Festivals noch einmal im Filmhaus gezeigt wird: Früher war Martin (Mads Mikkelsen) Lehrer aus Leidenschaft – heute sind nicht nur die Schüler von seinem fehlenden Enthusiasmus gelangweilt, auch in Martins Ehe ist die Luft raus. Seinen drei Freunden, die am selben Gymnasium unterrichten, geht es nicht viel besser. Bei einer angeheiterten Geburtstagsrunde diskutieren sie die Theorie eines norwegischen Philosophen: Dieser zufolge ist ein Mensch nur mit einem erhöhten Alkoholgehalt im Blut zu Bestleistungen fähig. Solch eine gewagte These muss überprüft werden. Die vier beschließen, den Selbsttest zu machen und während der Arbeit einen Pegel von 0,5 Promille zu halten. Mit neuem Antrieb stürzen sie sich in ihre geheime wissenschaftliche Studie. Die Wirkung lässt nicht lange auf sich warten...

Der Rausch begeisterte nicht nur auf den internationalen Filmfestivals von Cannes, Toronto und San Sebastián, sondern wurde auch zum besten europäischen Film des Jahres 2020 gekürt und gewann 2021 den Oscar als bester internationaler Film.

Filmvorführung

So, 05. Mai, 20.15 Uhr / Filmhaus Lübeck

PRODUKTIONSJAHR 2020
PRODUKTIONSLAND Dänemark, Schweden, Niederlande
BESETZUNG Mads Mikkelsen, Thomas Bo Larsen, Lars Ranthe, Magnus Millang, Maria Bonnevie
REGIE Thomas Vinterberg
LÄNGE 116 Minuten
FSK ab 12 Jahren

UND IMMER HÖR' ICH'S RAUSCHEN

Wer sich im Februar, wie ich es nun tue, anschickt, sich seinen Gedanken zum »Rauschen« in der Musik, also dem frühlingshaft wehenden Treiben, hinzugeben, könnte der Versuchung erliegen, sich vom hanseatischen Schmuddelwetter einen Strich durch die Rechnung machen zu lassen. Nein, so weit darf es nicht kommen. Denn auch im ärgsten Grau des Winters durchdringt uns der Frühlingsglaube, um mit Schubert zu sprechen und zu fühlen, »weil grün der Hoffnung Fernen blühn« (Wilhelm Müller) auf der Reise durch den Winter.

Schuberts Opus magnum, dieser unfassbare Topos des romantischen Geistes, schafft inmitten der eisigen Kälte und Wirrnis eine Oase der glückseligen Erfüllung und lässt die Zweige des Lindenbaums rauschen: »und immer hör' ich's rauschen: Du fändest Ruhe dort!« (Wilhelm Müller). Schuberts Vision, gleichsam eine Fata Morgana innerhalb der *Winterreise*, nimmt vorweg, was wohl alle Komponisten der Romantik fasziniert hat: das Rauschen in der Natur und der oftmals als Versinnbildlichung der Liebe metaphorisch erlebte Rausch.

Auch der 19-jährige Brahms empfand in seinem Opus 3 »lindes Rauschen in den Wipfeln« (Joseph von Eichendorff), um zehn Jahre später in seinem Opus 28 das Thema weiterzuführen:

»Es rauschet das Wasser
und bleibet nicht steh'n;
Gar lustig die Sterne
am Himmel hingeh'n;
Gar lustig die Wolken
am Himmel hinzieh'n
So rauschet die Liebe
und fährt dahin.«

Johann Wolfgang von Goethe

Möge sich das geschätzte Publikum des Brahms-Festivals vom diesjährigen Motto berauschen lassen!



PROF. DR. FLORIAN UHLIG
MHL-Professor für Klavier
Themenkonzerte am Abend
Di, 07. bis So, 12. Mai, 19.30 Uhr
MHL | Großer Saal

»Ich hört' ein Bächlein rauschen
Wohl aus dem Felsenquell,
Hinab zum Tale rauschen
So frisch und wunderhell.

Ich weiss nicht, wie mir wurde,
Nicht, wer den Rat mir gab,
Ich musste auch hinunter
Mit meinem Wanderstab.

Hinunter und immer weiter
Und immer dem Bache nach,
Und immer heller rauschte,
Und immer heller der Bach.

aus: Die schöne Müllerin
Text: Wilhelm Müller
Musik: Franz Schubert

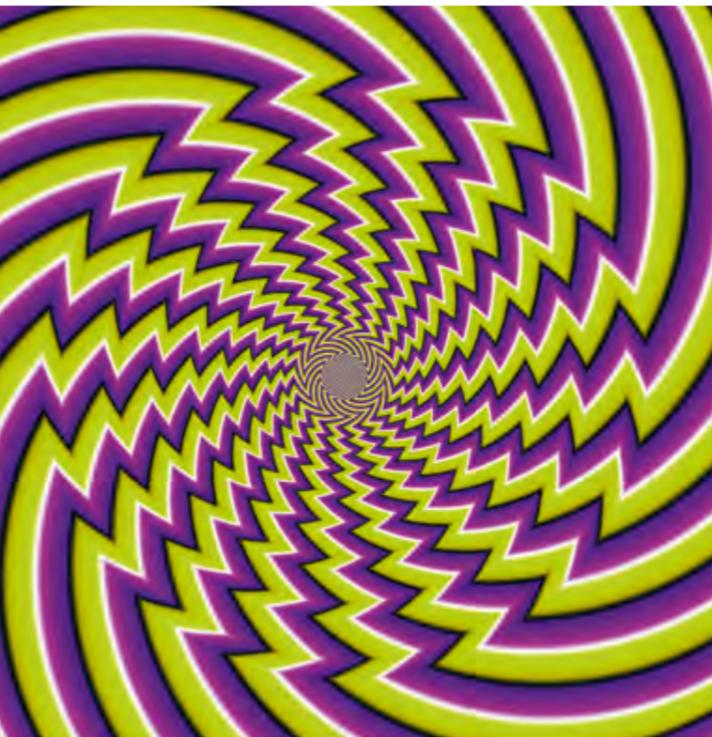
Ist das denn meine Straße?
O Bächlein, sprich, wohin?
Du hast mit deinem Rauschen
Mir ganz berauscht den Sinn.

Was sag' ich denn vom Rauschen?
Das kann kein Rauschen sein:
Es singen wohl die Nixen
Tief unten ihren Reihn.

Lass singen, Gesell, lass rauschen,
Und wandre fröhlich nach!
Es gehn ja Mühlenräder
In jedem klaren Bach.«



MINIMAL & INTOXIKATION



Es soll groß werden, umfangreich, ein Event! Zwei Schwerpunkte sind gesetzt: Minimalismus und Intoxikation. Zwei Gruppen von Studierenden konzipieren, planen, spielen. Die erste taucht ein in den Musikstil, der dem Rauscherlebnis wohl am nächsten kommt: den Minimalismus. Hier stellt die Aufführung von Steve Reichs Doppelquintett einen besonderen Höhepunkt dar. Die zweite studentische Gruppe widmet sich der Intoxikation, der Verwandlung des aktuellen »Seinszustands« in seiner subtilen Präsenz in unserem Alltag. Intoxikation wird als Eindringen von elektronischen, fremdartigen Klängen in die Klangwelt der Klassik verstanden. Die Interaktion von Minimalismus und Intoxikation wird den Zuhörenden durch das tiefe Eintauchen in sphärische Klänge eine weitere, neue Sicht von »Rausch« vermitteln.

Euphoric Echoes

Fr, 10. Mai, 19.30 Uhr | MHL | Großer Saal

Bacchus

Fr, 10. Mai, 21 Uhr | Solizentrum (Wallhalbinsel)



Aktives Musizieren und Zuhören können zu Rausch werden, wenn die Zeit sich auflösen scheint, und das, obwohl die Musik eine Kunst ist, die mit der Zeit spielt. In der rauschhaften Zeit treten Klänge in neue Beziehungen. Beim Improvisieren erlebe ich eine Intensivierung des Rausches in der Echtzeit.

PROF. DR. CORINNA EIKMEIER
MHL-Professorin für Instrumental- und Gesangspädagogik



Zusammen mit meinem Professor musizieren zu können, ist für mich immer ein pures Vergnügen. Auf dieses berausende Gefühl freue ich mich beim Brahms-Festival 2024 ganz besonders.

SEYEDARASH RAZAVIAN
Hornstudent im 3. Semester



Rausch und Ekstase liegen dicht beieinander. »Außer sich sein« ist die Übersetzung von Ekstase. Rausch: ein nicht alltäglicher Zustand, Ausbruch aus der Normalität, aus dem Gewohnten. Rausch: Kontrollverlust, Loslassen, Hingebung. Rauschhafte Zustände entstehen durch Alkohol- und Drogenkonsum, gefolgt von einem »bösen Erwachen«. Rauschhafte Zustände können sich während eines langen, sportlichen Laufs einstellen: Glückshormone werden frei, ohne »böses Erwachen«. Rauschhafte Zustände können sich beim Üben am Instrument einstellen: »Es« spielt. Wir erleben ein Flow-Gefühl. Die Kreativität ist freigesetzt. Rauschhafte Zustände können sich auf der Bühne im Konzert einstellen: Die Übereinstimmung mit dem Werk, mit den Partnerinnen und Partnern, mit dem Publikum ergibt sich wie von selber. Rauschhafte Zustände können sich beim Zuhören eines Konzerts einstellen: Wir tauchen ein in besondere Sphären der Wahrnehmung, des Empfindens, des gemeinsamen Erlebens. Keine Normalität, kein Alltag, im positiven Sinne »außer sich sein«. Das wäre mein Wunsch für alle Beteiligten des Brahms-Festivals: auf der Bühne, hinter der Bühne, im Saal – und alles ganz ohne »böses Erwachen«.

PROF. KONSTANZE EICKHORST
MHL-Professorin für Klavier



Berauscht sein: 1. in einem Rauschzustand befindlich/betrunken 2. in hohem Maße von etwas begeistert sein (Oxford Dictionary). Ob beim Spielen, Zuhören oder bei der Auseinandersetzung mit ihr zum Beispiel beim Unterrichten: Musik berauscht uns, sie weitet die Sinne, löst das Zeitempfinden auf und ja, sie macht süchtig!

PROF. LENA ECKELS
MHL-Professorin für Viola



Lausch! »Es rauschten leis' die Wälder« schrieb Joseph von Eichendorff in einem bekannten Gedicht. Während dem Rausch in seinem nominalen Auftreten Exzessivität anhaftet, verweist seine verbale Form ohrenfällig auf onomatopoetische Qualitäten. Rauschen reimt sich auf Lauschen. Wahrer Rausch entsteht im Hinhören, im Hineinlauschen, im sich Hineinlauschen.

PROF. JOHANNES KNECHT
MHL-Professor für Chorleitung



Mit »Rausch« verbinde ich einen Zustand, in dem das Bewusstsein Feierabend hat, in dem ich meine Umwelt, Zeit und Raum vergesse und mich ganz einer Sache hingebe. Mich haben bisher verschiedenste Dinge berauscht, vor allem Neues: mir bisher unbekannte Musik, Klänge, Instrumente, raffinierte Zutatenkombinationen beim Kochen, Erkenntnisse in der Wissenschaft, faszinierende Bilder usw. Das waren die Rauschzustände, die am nachhaltigsten ins Leben wirk(t)en und die mich am meisten faszinieren. Aus dem Rausch folgt im Idealfall ein bereichertes Leben, hoffentlich ohne Stimmungseinbruch danach. Ich freue mich auf nächtliches und morgendliches Rauschen beim Brahms-Festival, auf die Uhrzeiten, zu denen andere schon oder noch schlafen. Eine besondere Atmosphäre: Zu dieser Zeit erwartet niemand, dass man auf eine Nachricht oder einen Anruf reagiert, ein geschützter (Zeit-)Raum, in dem man sich dem Schaffensrausch vorbehaltlos hingeben kann.

PROF. FRANZ DANKSAGMÜLLER
MHL-Professor für Orgel und Improvisation

CON LUIGI

Zum 100. Geburtstag des italienischen Komponisten Luigi Nono widmen wir uns einigen seiner späteren Werke im Dialog mit Stücken von Weggefährten oder renommierten Schülern. Den Rahmen bilden Luigi Dallapiccolas *Piccola musica notturna* und Nonos *Con Luigi Dallapiccola* für großes Schlagzeugensemble und Live-Elektronik, gewissermaßen eine Huldigung an seinen Komponistenfreund in direkter Bezugnahme auf Dallapiccolas großartige Oper *Il prigioniero*. Ein Werk, das seinen epischen Spätstil einleitete, der in Werken wie *Das atmende Klarsein* oder im Jahrhundertwerk *Prometeo* Vollendung fand. Musik des venezianischen Renaissance-Künstlers Giovanni Gabrieli und von Wolfgang Amadeus Mozart – Nonos Gefährten im Geiste – bildet hierzu Resonanzräume. In Nonos *...sofferte onde serene...* für Klavier und Tonband kommt es zum mystischen Dialog mit artefaktischen Klängen des Großmeisters und engen Freundes Maurizio Pollini. Kompositionen seiner Schüler Salvatore Sciarrino und Nicolaus A. Huber schlagen eine ästhetische Brücke zur Gegenwart und teilen doch den unerschütterlichen Glauben des Lehrers an eine unbedingte schöpferische und radikale Expressivität. Nono wünschte sich die Wiederentdeckung eines neuen, wachen Hörens, frei von saturierten gesellschaftlichen Bedürfnissen, einstudierten Hierarchien oder akademischen Dogmen. Bleibt zu hoffen, dass uns dies mit diesem Konzertabend gelingt!

RAUSCH DER NACHT

Im Rausch der Nacht taumeln wir durch die unterschiedlichsten musikalischen Aggregatzustände: Wir beobachten vierzig virtuos tanzende Finger dabei, wie sie in freier Wildbahn über 88 Tasten rauschen, erleben Musik, die im Jetzt entsteht, wenn Violoncello und Klavier über Textfragmente zum Thema Rausch improvisieren. Mit der MHL-Bigband katapultieren uns druckvolle Electro-Beats in die Stratosphäre, wir solidarisieren uns in emphatischer Resonanz musikalisch mit dem brüchig-melancholischen Gesang eines Londoner Obdachlosen, zerstäuben Moleküle und bilden mit Synthesizern, E-Gitarre, Saxophon, Klarinette, Kontrabass und Schlagzeug berauschend duftende Klangkaskaden in den schillerndsten Regenbogenfarben. Wir dürfen erfahren, wie sich im Großen Saal der MHL Raum und Zeit auflösen, in einen magischen audiovisuellen Klangstrudel aus eindringlich pulsierenden rituellen Simantra-Hölzern. Wer noch nicht genug hat, begibt sich mutig gestärkt mit einem Kaltgetränk in den Kammermusiksaal und lässt sich auf einen mehrstündigen psychedelischen elektroakustischen Trip zwischen Gott, Glücksspiel und LSD ein, der durchaus in die Beine gehen möge. Nichts für schwache Nerven. Und zu guter Letzt, nach rauschender Nacht: eine akustische Detox-Kur mit gurgelnden Gesängen pazifischer Tiefseemussheln und den wohltuenden knackenden Geräuschen brennender Pinienzapfen, um mit geklärtem Geist einen neuen Sonnenaufgang zu begrüßen!



PROF. JOHANNES FISCHER
MHL-Professor für Schlagzeug
Con Luigi & Rausch der Nacht
Sa, 11. bis So, 12. Mai, 19.30 bis 06.23 Uhr
MHL / Großer Saal & Kammermusiksaal

SCHAFFENS- RAUSCH

Unser Verhältnis zum Rausch ist gespalten. Er kann süß sein, aber auch exzessiv. Wie so oft liegen Verlockung und Gefahr eng beieinander. Wir träumen von der singulären Erfahrung, dem intensiven Kick, der Entgrenzung und haben zugleich Angst vor Kontrollverlust, Abhängigkeit und Untergang. Und der Rausch ist unmoralisch – oder etwa nicht? Mahnte nicht schon Petrus seine Gemeinde: »Seid nüchtern und wachet!«?

Kunst scheint mir jedenfalls ohne den Aspekt des Rausches undenkbar. Musik lebt ja gerade durch ihren sinnlich-emotionalen Überfluss. Kein Wunder, dass der Puritanismus insbesondere der Musik den Kampf angesagt hat. Kein rauschhaftes Ritual ohne Tanz! Darum wird Tanzmusik seit jeher argwöhnisch betrachtet. Die Sarabande, ein ursprünglich südamerikanischer Paartanz, wurde beispielsweise 1583 in Spanien verboten, weil sie der Obrigkeit deutlich zu lasziv war. Und zu allem Überfluss wurden dazu auch noch obszöne Texte gesungen!

Persönlich liebe ich den Rausch des Musikerlebens. Beim Komponieren sieht die Sache allerdings ganz anders aus; dazu braucht es absolute Nüchternheit. Fausto Romitelli hat recht, wenn er von Komponistinnen und Komponisten sogar Kaltblütigkeit fordert, auf dass ihr emotionales Attentat auf das Publikum gelinge. Komponieren ist zu kompliziert, um nicht ganz bei Sinnen zu sein. Das ist so ähnlich wie bei Buster Keaton, der mit seinen perfekt getimten Pointen das Publikum zum Brüllen brachte, hingegen selbst bekannt war als »Mann, der niemals lachte«.

Für das Brahms-Festival habe ich ein Konzert kuratiert, in dem zwei Arten von rauschhafter Musik einander begegnen und aufeinander abfärben, einerseits wilde barocke Tanzmusik, andererseits psychedelische Moderne. Bei René Leibowitz geht es um Marihuana, Fausto Romitelli thematisiert Horrortrips durch Meskalin (*Professor Bad Trip*) und eine besondere Alltagsdroge: das Trash-Fernsehen (*Trash TV Trance*). Ich selbst steuere Cookies bei. Was da drin ist? Das wird nicht verraten. Probieren Sie selbst – oder besser nicht?



PROF. DR. OLIVER KORTE
MHL-Professor für Musiktheorie
»Tanzen und Substanzen«
Do, 09. Mai, 19.30 Uhr
MHL / Großer Saal



BEZIEHUNGS- ZAUBER

AUSSTELLUNG DES BRAHMS-INSTITUTS

Mit jeder seiner Ausstellungen nähert sich das Brahms-Institut an der MHL in der Villa Brahms am Jerusalemberg dem Komponisten aus einer neuen Perspektive – und ermöglicht während des Brahms-Festivals eine reizvolle Verbindung von künstlerischer Praxis und wissenschaftlicher Forschung.

Die aktuelle Ausstellung zeigt Brahms im Spiegel seiner persönlichen Beziehungen zu Kollegen, Freundinnen und Weggefährten. Rund 60 Exponate aus der kostbaren Lübecker Sammlung, darunter Büsten, Handschriften, Drucke, Fotos und Briefe, ergeben in der Zusammenschau jenen »Beziehungszauber«, der der Ausstellung in Anlehnung an ein Wort von Thomas Mann den Titel gegeben hat.

Und wieder ist es eine neue Facette, die Brahms hier gewinnt: Nicht die des spröden norddeutschen Einzelgängers, sondern die einer markanten Persönlichkeit, die Menschen anziehen und verzaubern konnte. Zu denen, die sich angezogen fühlten, zählen Musikerpersönlichkeiten wie Clara und Robert Schumann, Joseph Joachim oder Albert Dietrich, aber auch Künstler wie Max Klinger und Anselm Feuerbach oder der Chirurg Theodor Billroth, mit dem Brahms mehrere Italienreisen unternahm.

Das ausgestellte Adressbuch von Brahms, das für die Schau digital aufbereitet wurde, vermittelt erste Einblicke in dieses persönliche Netzwerk. Wer darin blättert, stößt auf viele prominente Namen aus Brahms' Bekannten- und Freundeskreis, darunter Max Bruch, Antonín Dvořák oder Johann Strauß. Das Büchlein ist alphabetisch teils nach Namen, teils nach Orten angelegt, immer wieder sind Einträge in Brahms' energischer Handschrift durchgestrichen oder überschrieben.

Beziehungsreich sind auch die ausgestellten Widmungskompositionen: Knapp die Hälfte der Brahms'schen Werke sind Freunden und Bekannten aus seinem persönlichen Umfeld zugeeignet. Engste Freundinnen sowie ihn verehrende Kollegen widmen ihrerseits ihre Werke Brahms.

Die meisten handschriftlichen Widmungen von Brahms erhielt Clara Schumann. Sie war die prägende Frauengestalt in seinem Leben. Dennoch spielte sie nicht immer eine Hauptrolle im Leben des Komponisten, wie eine ebenfalls ausgestellte Auswahl an Fotografien aus seinem Nachlass zeigt. Unter ihnen finden sich die italienische Mezzosopranistin Alice Barbi (1862 – 1948) und das Bild einer unbekanntenen Dame, die auf der Rückseite der für damalige Verhältnisse durchaus lasziven Fotografie beziehungsreich an Brahms schrieb: »Ist das Original nicht vergessen u. wollen Sie eine alte Bekanntschaft erneuern, so finden Sie es: Wieden. In der 13, I Etage Thüre 4 [...] Bester Gruß an Maestro Brahms«.

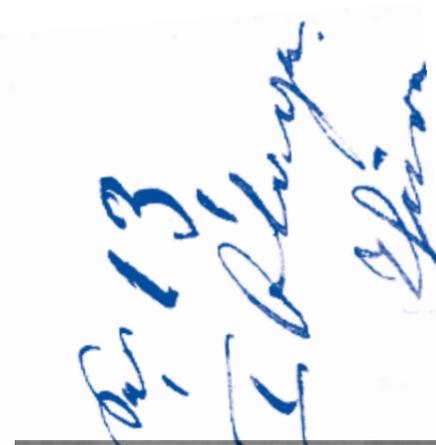
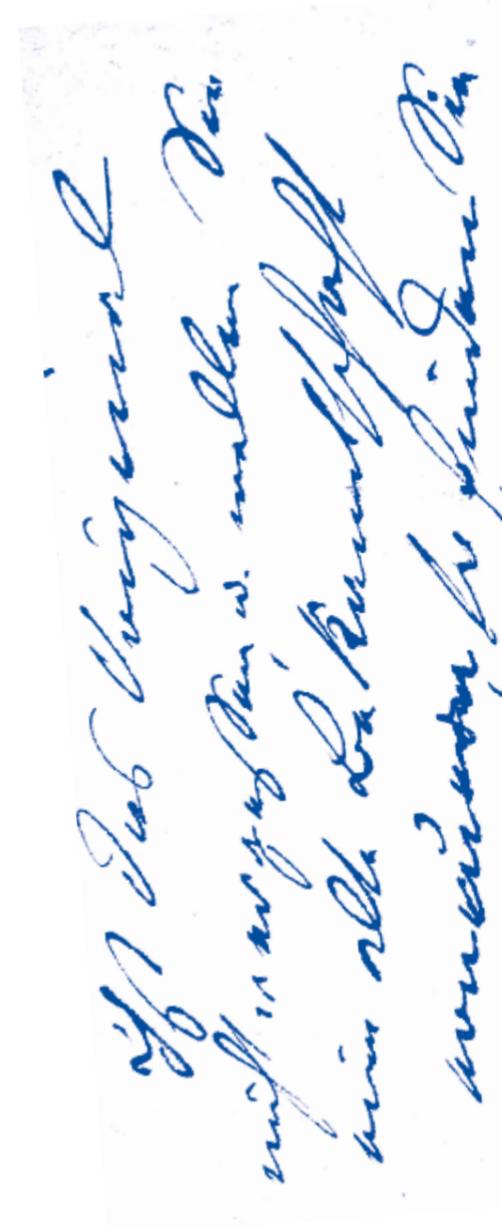
**Beziehungszauber –
Widmungen, Werke, Weggefährten**
31. Januar bis 14. Dezember

Öffnungszeiten während des Brahms-Festivals
03. bis 12. Mai, täglich 14 bis 18 Uhr

Reguläre Öffnungszeiten
Mi und Sa, 14 bis 18 Uhr

Eintritt frei

www.brahms-institut.de



Frauenporträt aus dem Nachlass
von Johannes Brahms

FESTIVAL-PROGRAMM

TROELS SVANE
07. / 08. und 12. Mai



NINON GLOGER
11. Mai



NICOLA L. HEIN
11. Mai



MARNO SCHULZE
03. Mai





BERND RUF

06. / 08. / 09. und 12. Mai



DANIEL SEPEC

07. und 12. Mai



ELISABETH WEBER

04. / 07. / 09. / 11. und 12. Mai

JOHANNES KNECHT

08. Mai



Fr / **03. MAI**
KLANGRAUSCH
IM MUSIKLABOR
10.30 Uhr / MHL / Großer Saal

für Schülerinnen und Schüler
Lübecker Schulen

Auszüge aus
Ravel
La Valse
Martinů
Oboenkonzert
Berio
Sinfonia
Strauss
Rosenkavalier-Suite

Sergio Sánchez Oboe
MHL-Sinfonieorchester
Catherine Larsen-Maguire Leitung
Studierende der MHL
Prof. Marno Schulze,
Carl Philipp Drese Projektleitung
Ein Projekt von MusiS
(Musik in Schulen)

Sa / **04. MAI**
PRÄLUDIUM
18 Uhr / MHL / Kammermusiksaal

Musik und Rausch – Gedanken
zum Brahms-Festival 2024
Prof. Dr. Wolfgang Sandberger
Projektleiter Brahms-Festival
Prof. Dr. Daniel Scholz
Professor für
Musizierendengesundheit
Christiane Irrgang
NDR, Moderation

Brahms
Ungarischen Tänze WoO 1 (Auszüge)
Leibowitz
Marijuana. Variations non sérieuses
Liszt
Liebestraum

Dozierende und Studierende
der MHL

Sa / **04. MAI**
»RAUSCH«
ERÖFFNUNGS-
KONZERT
19.30 Uhr / MHL / Großer Saal

Ravel
La Valse
Martinů
Oboenkonzert
Berio
Sinfonia
Strauss
Rosenkavalier-Suite

Sergio Sánchez Oboe
MHL-Sinfonieorchester
Catherine Larsen-Maguire Leitung

So / **05. MAI**
»RAUSCH«
SINFONIEKONZERT
17 Uhr / MHL / Großer Saal

Ravel
La Valse
Martinů
Oboenkonzert
Berio
Sinfonia
Strauss
Rosenkavalier-Suite

Sergio Sánchez Oboe
MHL-Sinfonieorchester
Catherine Larsen-Maguire Leitung

So / **05. MAI**
»DER RAUSCH«
20.15 Uhr / Filmhaus Lübeck

Spielfilm von 2020 mit
Mads Mikkelsen,
Thomas Bo Larsen, Lars Ranthe,
Magnus Millang, Maria Bonnevie
Thomas Vinterberg Regie

Mo / **06. MAI**
RAUSCH - STURM -
WIND I
08.30 Uhr / St. Jakobi

Zwischen heiligem Rausch
und Heiligem Geist
Werke von **Messiaen, Kluge,**
Eben und **Ligeti**
Improvisationen und Texte

Studierende der MHL
Prof. Franz Danksagmüller und
Prof. Arvid Gast Leitung

Mo / **06. MAI**
RAUSCH DER NATUR
17 Uhr / Villa Brahms

Auszüge aus
Popper
Im Walde op. 50
Schumann
Waldszenen op. 82
Gubaidulina
Klänge des Waldes
Brahms
Horntrio Es-Dur op. 40
Doppler
Das Waldvöglein op. 21
Liszt
Konzerttetüden S. 145
Sinding
Frühlingsrauschen
Dvořák
Waldesruhe op. 68 Nr. 5
von Weber
Jägerchor aus »Der Freischütz«

Studierende der MHL
Christoph Jannis Arta
Moderation

Mo / **06. MAI**
BRAHMS NIGHT
LOUNGE I
22.30 Uhr / CVJM

Freie Improvisation
Dozierende der MHL
Stefan Kuchel Leitung

Di / **07. MAI**
RAUSCH - STURM - WIND II

08.30 Uhr / St. Jakobi

Zwischen heiligem Rausch und Heiligem Geist

Werke von **Messiaen, Kluge, Eben** und **Ligeti**
Improvisationen und Texte

Studierende der MHL
Prof. Franz Danksagmüller und
Prof. Arvid Gast *Leitung*

Di / **07. MAI**
LUNCHTIME CONCERT I

12.30 Uhr / Logenhaus zu Lübeck

Grieg

Streichquartett g-Moll op. 27

Chaos Quartett

Prof. Heime Müller *Moderation*

Di / **07. MAI**
RAUSCH DER JUGEND

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal

Mahler

Klavierquartett a-Moll

Fesca

Septett Nr. 1 c-Moll op. 26

Brahms

Klaviertrio H-Dur op. 8
(Frühfassung)

Sergio Sánchez *Oboe*

Daniel Sepec,

Elisabeth Weber *Violine*

Lena Eckels *Viola*

Troels Svane,

Ulf Tischbirek *Violoncello*

Sophie Lücke *Kontrabass*

Konstanze Eickhorst,

Florian Uhlig *Klavier*

Studierende der MHL

Mi / **08. MAI**
RAUSCH - STURM - WIND III

08.30 Uhr / St. Jakobi

Zwischen heiligem Rausch und Heiligem Geist

Werke von **Messiaen, Kluge, Eben** und **Ligeti**
Improvisationen und Texte

Studierende der MHL
Prof. Franz Danksagmüller und
Prof. Arvid Gast *Leitung*

Mi / **08. MAI**
LUNCHTIME CONCERT II

12.30 Uhr / Logenhaus zu Lübeck

Smetana

Streichquartett Nr. 1 e-Moll

»Aus meinem Leben«

Amorevole Quartett

Prof. Dr. Christiane Tewinkel

Moderation

Mi / **08. MAI**
APPASSIONATO

17 Uhr / Villa Brahms

Auszüge aus

Beethoven

Klaversonate f-Moll op. 57

Karg-Elert

Flötensonate op. 140

»Appassionata«

Brahms

Violinsonate Nr. 1 G-Dur op. 78,

Klarinettensonate f-Moll op. 120

Nr. 1

Saint-Saëns

Allegro appassionato op. 43

Studierende der MHL

Stefan Weymar *Moderation*

Mi / **08. MAI**
SPIRITUELLER RAUSCH

19.30 / MHL / Großer Saal

Bach

Toccatà und Fuge d-Moll BWV 565

Pärt

Fratres für Violine und Klavier

Dove

We are on fire

Tavener

Svyati

Bruckner

Streichquintett F-Dur

Arvid Gast *Orgel*

Lena Eckels *Viola*

Troels Svane *Violoncello*

Christian Ruvolo *Klavier*

MHL-Kammerchor

Johannes Knecht *Leitung*

Studierende der MHL

Mi / **08. MAI**
BRAHMS NIGHT LOUNGE II

22.30 Uhr / CVJM

Freie Improvisation

Dozierende der MHL

Stefan Kuchel *Leitung*



CORINNA EIKMEIER
06. / 08. / 09. und 11. Mai



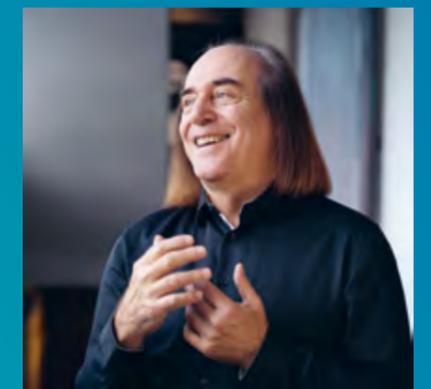
ANNA MELKONYAN
09. Mai



CHRISTIAN RUVOLO
08. und 11. Mai



ADRIÁN DÍAZ MARTÍNEZ
12. Mai



KONRAD ELSER
04. / 11. und 12. Mai



SERGIO SÁNCHEZ

03. / 04. / 05. / 07. / 09. / 11. und 12. Mai

HEIME MÜLLER
07. und 11. Mai



OTTO TOLONEN

09. Mai



SOPHIE LÜCKE
07. und 09. Mai

STEFAN KUCHEL

06. / 08. / 09. und 12. Mai



Do / **09. MAI**
RAUSCH - STURM - WIND IV

08.30 Uhr / St. Jakobi

Zwischen heiligem Rausch und Heiligem Geist

Werke von **Messiaen, Kluge, Eben** und **Ligeti**
Improvisationen und Texte

Studierende der MHL
Prof. Franz Danksagmüller und
Prof. Arvid Gast *Leitung*

Do / **09. MAI**
LUNCHTIME CONCERT III

12.30 Uhr / Logenhaus zu Lübeck

Ravel
Streichquartett F-Dur

Aimée Quartett
Prof. Dr. Oliver Korte *Moderation*

Do / **09. MAI**
»TANZEN UND SUBSTANZEN«

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal

Barocker trifft modernen Rausch

Leibowitz
Marijuana.
Variations non sérieuses

Romitelli
Trash TV Trance,
Professor Bad Trip, Lesson III

Couperin
Premier Concert Royal

Desenne
Haydn Tuyero, Chicharras,
Galeones. Fantasie für Flöte,
Englischhorn und Violoncello

Merula
Ciaccona op. 12 Nr. 20

Korte
Cookies für Viola, E-Gitarre und
Elektronik (Uraufführung)

Vivaldi
La Follia op. 1 Nr. 12

Angela Firkins *Flöte*
Sergio Sánchez *Englischhorn*
Michael Ranzenberger *Posaune*

Max Riefer *Vibraphon*
Otto Tolonen *E-Gitarre*

Anna Melkonyan,
Elisabeth Weber *Violine*

Lena Eckels *Viola*
Sophie Lücke *Violone*

Pieter-Jan Belder *Cembalo*
MHL-Ensemble für Neue Musik

Max Riefer *Leitung*
Studierende der MHL
Prof. Dr. Oliver Korte *Moderation*

Do / **09. MAI**
BRAHMS NIGHT LOUNGE III

22.30 Uhr / CVJM

Freie Improvisation
Dozierende der MHL
Stefan Kuchel *Leitung*

Fr / **10. MAI**
RAUSCH - STURM - WIND V

08.30 Uhr / St. Jakobi

Zwischen heiligem Rausch und Heiligem Geist

Werke von **Messiaen, Kluge, Eben** und **Ligeti**
Improvisationen und Texte

Studierende der MHL
Prof. Franz Danksagmüller und
Prof. Arvid Gast *Leitung*

Fr / **10. MAI**
LUNCHTIME CONCERT IV

12.30 Uhr / Logenhaus zu Lübeck

Brahms
Streichquartett a-Moll op. 51 Nr. 2

Aki Quartett
Prof. Dr. Wolfgang Sandberger
Moderation

Fr / **10. MAI**
LIEBESRAUSCH

17 Uhr / Villa Brahms

Kreisler

Liebesfreud

Schubert

Liebesrausch D 179,
Ständchen D 957 Nr. 4,
Gretchen am Spinnrade D 118

Brahms

Liebesglut op. 47 Nr. 2

Liszt

Liebestraum Nocturne As-Dur
S. 541 Nr. 3,
Isoldes Liebestod S. 447

Schumann

Frauenliebe und Leben op. 42
(Auszüge)

Kreisler

Liebesleid

Studierende der MHL

Dr. des. Teresa Cäcilia Ramming
Moderation

Fr / **10. MAI**
EUPHORIC ECHOES

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal

Reich

Electric Counterpoint,
2x5

Gordon

For Madeleine

Ligeti

Continuum

Studierende der MHL

Fr / **10. MAI**
BACCHUS

21 Uhr / Solizentrum
(Wallhalbinsel)

Riley

In C

Intoxication Performance

Elektronische Live-Performance

Studierende der MHL

Sa / **11. MAI**
CON LUIGI

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal

Sciarrino

Un fruscio lungo trent'anni

Gabrieli

2 Canzone

Dallapiccola

Piccola musica notturna

Nono

Sofferte onde serene,
Con Luigi Dallapiccola

Mozart

Andante für eine Walze in
einer kleinen Orgel KV 616

Angela Firkins Flöte

Sergio Sánchez Oboe

Jens Thoben Klarinette

Gesine Dreyer Harfe

**Johannes Fischer Schlagzeug,
Celesta**

Elisabeth Weber Violine

Heime Müller Viola

Ninon Gloger Klavier

Nicola L. Hein Live-Elektronik

Studierende der MHL

Sa – So / **11. – 12. MAI**
RAUSCH DER NACHT

ab 22 Uhr / MHL / Großer Saal &
Kammermusiksaal

—
—
22 Uhr / MHL / Großer Saal

»TastenTaumelTanz«

Brahms

2 Ungarische Tänze WoO 1 für
Klavier zu vier Händen

Hensel

Il Saltarello romano

Milhaud

Braziliera aus »Scaramouche«
für 2 Klaviere

Liszt

Tarantella aus »Venezia e Napoli«
(Années de Pèlerinage II)

Rachmaninow

Romance für Klavier zu 6 Händen

Smetana

Sonate in einem Satz e-Moll für
2 Klaviere zu 8 Händen

Lavignac

Galop-Marche für 8 Hände an
einem Klavier

Konstanze Eickhorst,

Konrad Elser, Laurens Patzlaff,

Christian Ruvolo Klavier

—
—
23 Uhr / MHL / Großer Saal

»Lucid Dreams« I

Improvisationen und Texte
zum Rausch

Corinna Eikmeier Violoncello

Laurens Patzlaff Klavier

—
—



LENA ECKELS
07. / 08. / 09. und 12. Mai



ARVID GAST
06. / 07. / 08. / 09. und 10. Mai



JENS THOBEN
11. und 12. Mai



OLIVER KORTE
09. Mai



ULF TISCHBIREK
07. und 12. Mai



ANGELA FIRKINS
09. / 11. und 12. Mai



GESINE DREYER
11. Mai



MICHAEL RANZENBERGER
04. und 09. Mai



LAURENS PATZLAFF
11. und 12. Mai

00 Uhr / MHL / Großer Saal
»This is the future«
Electrorchestral Midnight

Knarr, Klein, Krabbenhöft
Till your well
Haas
This is the future
Stephan
Schwarmdefekte

MHL-Bigband
MHL-PopsChor
Jan Stöber, Michael Knarr,
Kio Krabbenhöft *Live-Elektronik*
Bernd Ruf *Leitung*

01 Uhr / MHL / Großer Saal
»Lucid Dreams« II

Bryars
Jesus' blood never failed me yet

Dozierende und Studierende
der MHL

01.45 Uhr / MHL / Großer Saal
»Lucid Dreams« III

Riley
A rainbow in the curved air

Bernd Ruf,
Stefan Kuchel *Saxophon*
Franz Danksagmüller *Elektronik*
Laurens Patzlaff *Keyboard*
Max Riefer, Johannes Fischer
Schlagzeug

02.20 Uhr / MHL / Großer Saal
»Lucid Dreams« IV

Gordon
Timber
MHL-Schlagzeugensemble

03.20 Uhr / MHL / Kammermusiksaal
»Lucid Dreams« V
Gambling, Gods and LSD

Franz Danksagmüller *Elektronik*
Johannes Fischer *Schlagzeug*
Studierende der MHL

05.30 Uhr / MHL / Großer Saal
»Sunrise Detox«

Cage
Inlets für 12 Tiefseemussheln
und den Klang brennender
Pinienzapfen
Endet mit dem Sonnenaufgang.

Studierende der MHL
Johannes Fischer *Leitung*

So / **12. MAI**
APPASSIONATO
16 Uhr / Atlantic Grand Hotel / Ballsaal

Das Brahms-Festival
in Travemünde

Beethoven
Klaviersonate f-Moll op. 57
Karg-Elert
Flötensonate op. 140
»Appassionata«

Brahms
Violinsonate Nr. 1 G-Dur op. 78,
Klarinettensonate f-Moll op. 120 Nr. 1
Saint-Saëns
Allegro appassionato op. 43

Studierende der MHL

So / **12. MAI**
KLANGRAUSCH
19.30 Uhr / MHL / Großer Saal

Strauss
Serenade Es-Dur op. 7
Ravel
Klaviertrio a-Moll
Mendelssohn Bartholdy
Oktett Es-Dur op. 20

Angela Firkins *Flöte*
Sergio Sánchez *Oboe*
Jens Thoben *Klarinette*
Adrián Díaz Martínez *Horn*
Daniel Sepec,
Elisabeth Weber *Violine*
Lena Eckels *Viola*
Troels Svane,
Ulf Tischbirek *Violoncello*
Konrad Elser *Klavier*
Studierende der MHL



FLORIAN UHLIG
07. Mai



FRANZ DANKSAGMÜLLER
06. / 07. / 08. / 09. / 10. und 12. Mai



MAX RIEFER
04. / 09. und 12. Mai



KONSTANZE EICKHORST
04. / 07. und 11. Mai



PIETER-JAN BELDER
09. Mai

KARTEN

Abendkonzerte im Großen Saal der MHL
15 / 20 Euro (ermäßigt 9 / 13 Euro)

Nachmittagskonzerte in der Villa Brahms
8 / 11 Euro (keine Ermäßigung)

Nachmittagskonzert im
Atlantic Grand Hotel Travemünde
18,10 Euro (ermäßigt 11,50 Euro)

Filmvorführung »Der Rausch«
11,90 Euro (keine Ermäßigung)

Studierendenabend »Bacchus« im Solizentrum
3 Euro (keine Ermäßigung)

Eintritt frei für alle weiteren Konzerte.

Ermäßigungen gelten für Schülerinnen und Schüler, Studierende sowie für Mitglieder des Alumni-Vereins und der Förderergesellschaft der Musikhochschule Lübeck e.V.

Alle Preise verstehen sich inklusive aller Gebühren. Karten bei allen Vorverkaufsstellen des Lübeck-Tickets und online über www.luebeck-ticket.de.

Änderungen vorbehalten.

Wir danken für die freundliche Unterstützung:

RETTEN STRIVE
SEIT 1905



SPIEL STÄTTEN

Musikhochschule Lübeck (MHL)
Konzertsaaeingang:
An der Obertrave / 23552 Lübeck
www.mh-luebeck.de

**Brahms-Institut an der
Musikhochschule Lübeck**
Villa Brahms
Jerusalemsberg 4 / 23568 Lübeck
www.brahms-institut.de

Logenhaus zu Lübeck
St.-Annen-Straße 2 / 23552 Lübeck

St. Jakobi
Jakobikirchhof 3 / 23552 Lübeck
www.st-jakobi-luebeck.de

CVJM
Große Petersgrube 11 / 23552 Lübeck
www.cvjm-luebeck.de

Filmhaus Lübeck
Königsstraße 38-40 / 23552 Lübeck
www.cinestar.de

Atlantic Grand Hotel Travemünde
Kaiserallee 2 / 23570 Lübeck
www.atlantic-hotels.de/grand-hotel-travemuende

Solizentrum (Wallhalbinsel)
Willy-Brandt-Allee 11 / 23554 Lübeck



»Frühaufsteher und Naturfreund wie er, war ich an einem warmen Julimorgen sehr zeitig ins Freie hinausgegangen. Da sah ich plötzlich vom Walde her einen Mann über die Wiese auf mich zugelaufen kommen, den ich für einen Bauer hielt. Ich fürchtete, verbotene Wege betreten zu haben, und rechnete schon mit allerlei unangenehmen Eventualitäten, als ich in dem vermeintlichen Bauer zu meiner Freude Brahms erkannte.

Aber in welchem Zustande befand er sich, und wie sah er aus! Barhäptig und in Hemdärmeln, ohne Weste und Halskragen, schwenkte er den Hut in der einen Hand, schleppte mit der andern den ausgezogenen Rock im Grase nach und rannte so schnell vorwärts, als würde er von einem unsichtbaren Verfolger gejagt. Schon von weitem hörte ich ihn schnaufen und ächzen. Beim Näherkommen sah ich, wie ihm von den Haaren, die ihm ins Gesicht hingen, der Schweiß stromweise über die erhitzten Wangen herunterfloß. Seine Augen starrten geradeaus ins Leere und leuchteten wie die eines Raubtieres, – er machte den Eindruck eines Besessenen.

Ehe ich mich von meinem Schrecken erholte, war er an mir vorbeigeschossen, so dicht, daß wir einander beinahe streiften; ich begriff sofort, daß es ungeschickt von mir wäre, ihn anzurufen: er glühte vom Feuer des Schaffens. Nie werde ich den beängstigenden Eindruck der elementaren Gewalt vergessen, den der Anblick der Erscheinung in mir zurückließ.«

BERAUSCHENDE ZEITEN

Johannes Brahms wusste einen guten Tropfen zu schätzen. Robert Schumann schrieb, ihm sei in jungen Jahren nach durchzechter Nacht »katzenjammervoll« gewesen. Zu allen Zeiten tranken, aßen, rauchten und tanzten sich die Menschen in Rausch, Ekstase oder Trance. In Wien zählten zur Zeit von Brahms neben Alkohol vor allem Kokain und Opium zu den weit verbreiteten Rauschmitteln. Letzteres befand sich unter anderem im Gurgelwasser, um Zahnschmerzen zu lindern. In Hautcremes wurden Morphium und Kokain verarbeitet. Die »einfachen Leute« tranken »Laudanum«, eine frei erhältliche Mixtur aus Alkohol und Opium, die günstiger als andere Alkoholika bezogen werden konnte. Beliebt waren auch Lachgas, Chloroform und Äther, um sich damit zu berauschen. Insbesondere Ärzte sollen die Schnüffelstoffe konsumiert haben. Auch die aus dem englischsprachigen Raum stammenden »Lachgas-Parties« kamen in Wien in Mode.



E.T.A. HOFFMANN

Alkohol und Opium

war alkoholischen Getränken bekanntlich äußerst zugetan, wobei ihm der Rausch nicht nur als Selbstzweck, sondern ebenso als poetische Inspirationsquelle diente. In einem kleinen, ironisch-humoristischen Tagebucheintrag postulierte er Prinzipien des Alkoholgenusses und deren ideenbefördernde Kraft: »Man könnte rücksichts der Getränke gewisse Prinzipien aufstellen. So würde ich bei der Kirchenmusik alte Rheinweine, bei der tragischen Oper sehr feinen Burgunder, bei der komischen Champagner, bei der höchst romantischen, wie der des »Don Juan«, einen Punsch aus Kognak, Arrak und Rum anraten.«



ROBERT SCHUMANN

Alkohol und Opium

ihm war in jungen Jahren beinahe täglich »katzenjammervoll«: abends Kneipe mit reichlich Bier und vielen Zigarren, am nächsten Morgen Katerstimmung. Später soll er aufgrund seiner psychischen Erkrankung auch mit Opium behandelt worden sein.

RICHARD WAGNER

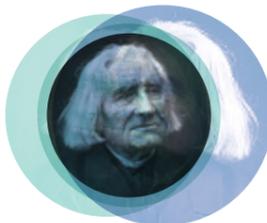
Alkohol und Opium

experimentierte mit verschiedenen Rauschmitteln, darunter Opium und Alkohol, um seine kreativen Prozesse zu stimulieren und seine Inspiration zu steigern.



JOHANNES BRAHMS

wusste einen guten Tropfen durchaus zu schätzen und rauchte gern Zigarette, später Zigarre.



FRANZ LISZT

Alkohol und Opium

nahm wie Wagner verschiedentlich Rauschmittel zur Steigerung der Inspiration und Kreativität zu sich.



ANTONÍN DVOŘÁK

Alkohol

war ein paar Schnäpsen alles andere als abgeneigt. So berichtete der amerikanische Musikkritiker James Huneker, der mit dem Komponisten während seiner New Yorker Zeit freundschaftlich verbunden war, dass beide bei einer gemeinsamen Kneiptour jeweils 19 Cocktails tranken.

RENÉ LEIBOWITZ

Cannabis

rauchte Cannabis und widmete der Droge das Stück »Marijuana. Variations non sérieuses op. 54.«



GIACOMO PUCCINI

Alkohol und Morphium

litt aufgrund einer Kehlkopferkrankung unter starken Schmerzen, die er durch Morphium zu lindern hoffte.



RICHARD STRAUSS

Kokain

nahm 1928 in Zusammenhang mit einer Nasenscheidewand-Operation Kokain, das ihn ganz munter gemacht und zu zwei Arien (»Aber der Richtige, wenn's einen für mich gibt« und »Und du wirst mein Gebieter sein«) für seine Oper »Arabella« angeregt haben soll.



FRÉDÉRIC CHOPIN

Morphium

war nach seiner Tuberkulose-Erkrankung Morphin abhängig und soll daran gestorben sein.



CAMILLE SAINT-SAËNS

komponierte für seinen Liederzyklus »Mélodies persanes« (Persische Lieder op. 26) das Lied »Tournoiement« (Kreisel, Delirium) nach Versen des französischen Dichters Armand Renaud (1836 – 1895) mit dem Untertitel »Songe d'opium« (Opiumtraum op. 26 Nr. 6).



HECTOR BERLIOZ

Alkohol und Opium

in seiner »Symphonie fantastique« kommen »meine Qualen, meine schmerzlichen Träume« wegen einer unerwiderten Liebe zum Ausdruck. Berlioz identifizierte sich darin selbst mit dem »jungen Musiker von krankhafter Empfindsamkeit und glühender Phantasie«, der »sich in einem Anfall von Liebesverzweiflung mit Opium vergiftet. Die Dosis ist zu schwach, ihn zu töten, aber sie stürzt ihn in einen tiefen Schlaf, der von seltsamen Visionen begleitet wird [...]. Die Geliebte wird für ihn zur Melodie, gleichsam zu einer fixen Idee, die er überall wiederfindet, überall hört.«

Des Weiteren ist bekannt, dass

WILHELM FRIEDEMANN

BACH und

MODEST PETROWITSCH

MUSSORGSKI

Alkoholiker,

LUDWIG VAN BEETHOVEN,

PETER ILJITSCH

TSCAIKOWSKY und

MAX RAGER

zumindest keine Alkoholverächter waren.



DAS ENDE EINER ÄRA

Prof. Dr. Wolfgang Sandberger hat als Projektleiter das Brahms-Festival über viele Jahre hinweg kuratiert, inspiriert und weiterentwickelt. Die Hochschulmitglieder, darunter die Kolleginnen und Kollegen sowie alle Beteiligten auf, vor und hinter der Bühne, danken ihm für sein verdienstvolles Engagement. Unter seiner Ägide hat das Festival vielseitige Beziehungsgeflechte gespannt, sich aktuellen Themen gewidmet und sie stets mit dem Namensgeber Johannes Brahms verknüpft, dessen Leben und Werk sich Wolfgang Sandberger wie kaum ein anderer verpflichtet fühlt.

Das Brahms-Festival ohne Wolfgang Sandberger? Ist das überhaupt denkbar? Ob wir es wollen oder nicht: Die große Zäsur steht unmittelbar bevor, da Du, lieber Wolfgang, Dich neuen Aufgaben zuwendest. Fast fünfundzwanzig Jahre lang hast Du das Festival kuratiert, hast es inhaltlich entwickelt und konzeptionell gestaltet, warst omnipräsent mit fulminanten Moderationen und Essays. Du hast dafür Sorge getragen, dass sich die MHL in ihrer ganzen musikalischen Breite präsentiert – und auch dafür, dass der Namenspatron des Festivals ja nicht vergessen werde. So ist das Brahms-Festival unter Deiner Pflege aufgeblüht: Aus etwa zehn Einzelveranstaltungen wurden dreißig und aus drei Spielstätten wurden acht – in der ganzen Stadt verteilt. Ohne Dich hätte die MHL so unvergessliche Motto-Festivals wie »Abgründe – Lichtblicke« oder die zwei Jahre »Heimat« und »Fremde« in dieser Form nicht erlebt.

Lieber Wolfgang, Dir sei großer, großer Dank gesagt! Und: Ja, ja, wird schon werden, jetzt nur keine Bange, wir kommen schon klar...

PROF. DR. OLIVER KORTE
*MHL-Vizepräsident für Veranstaltungen
und Forschung*



DANKE

Wolfgang Sandberger hat mit seinem auf Großes gerichteten Weitblick das Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck nicht zuletzt mit spektakulären Neuerwerbungen und ideenreichen Veranstaltungen in der musikalischen Welt bekannt und berühmt gemacht. In ähnlicher Weise hat er das seit 2000 von ihm abwechselnd mit Volker Scherliess kuratierte Brahms-Festival, dessen alleiniger Projektleiter er seit 2011 war, zu weit überregionaler Beachtung geführt; besonders auffällig waren dabei sein routinierter Umgang mit Wissenschaft wie Praxis und seine neuen thematischen Konzepte, die vom Speziellen ins Allgemeingültige wanderten – freilich immer gespiegelt in Brahms. Sein Blick über jede Art von Grenzen hinaus, auf größere Zusammenhänge und auf Ziele, die nur in Kooperationen zu erreichen sind, macht Wolfgang Sandberger zu einem idealen Kooperationspartner, der freilich seine Partner mit wissendem Blick auswählt. Verschiedene wissenschaftliche Veranstaltungen und Projekte, allen voran seit 2006 Ausstellungen, haben ihn nach Wien – und mich, als Direktor von Archiv, Bibliothek und Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, nach Lübeck blicken lassen. Was wir gemeinsam ausrichten konnten, ist nicht vergangen, sondern von bleibendem Wert. Ich danke Wolfgang Sandberger für die immer anregende, vertrauens- und niveauvolle Zusammenarbeit, die zu einer Freundschaft wachsen konnte.

PROF. DR. DR. H.C. OTTO BIBA
*ehemaliger Direktor von Archiv, Bibliothek
und Sammlungen der Gesellschaft der
Musikfreunde in Wien*



»Einen wunderschönen Abend, meine sehr verehrten Damen, meine Herren!«

Wenn Sie in der MHL auf diese Weise begrüßt werden, können Sie sicher sein: Auf der Bühne steht ein elegant gekleideter Herr, eloquent, scharfsinnig und scharfzünftig, mit feinem Humor, perfekt vorbereitet: Prof. Dr. Wolfgang Sandberger. Lange war auch die Fliege als Accessoire ein weiteres, markantes Markenzeichen, aber der geschätzte Kollege und Projektleiter des Brahms-Festivals zeichnet sich eben auch durch Wandlungsfähigkeit aus. Das Festival hat sich im Laufe seiner Leitungsjahre verändert, ist gewachsen, hat überregionale Strahlkraft gewonnen, hat mehr und mehr versucht, die ganze Bandbreite der Hochschularbeit einzubeziehen und zu vermitteln. Trotzdem aber blieb Brahms im Mittelpunkt. Und das entspricht Wolfgangs Art: Bewahrung der Tradition und des kulturellen Erbes bei gleichzeitigem Aufbruch zu neuen Ufern.

Wie viel Herzblut, Wissen, Kreativität, Energie und Zeit er dafür investiert hat, ist kaum zu ermessen. »Unser« Festival wird von vielen anderen Musikhochschulen neidvoll betrachtet oder dient als Vorbild für eigene Projekte. Das Brahms-Festival ist für mich so eng mit Wolfgang verbunden, dass ich es mir ohne ihn nur schwer vorstellen kann. Im »Rausch« vieler schöner Erinnerungen, spannender Diskussionen und wegweisender Anregungen kann ich nur von Herzen »Danke« sagen und mich freuen, wenn die oben zitierte Begrüßung auch in Zukunft in der MHL zu hören sein wird. Dann von einem überaus willkommenen, lieben »Gast«! Danke und alles, alles Gute, lieber Wolfgang!

PROF. KONSTANZE EICKHORST
Mitglied Planungsgruppe Brahms-Festival

DANKE

Jedes Jahr Anfang Mai – zum Geburtstag von Johannes Brahms – befinden sich die MHL und vor allem das Brahms-Institut im Ausnahmezustand, im wahren Brahms-Rausch! Schon Monate vorher starten die Planungen: Alle »Brahminen«, wie Sie, Herr Sandberger, uns so liebevoll zu nennen pflegen, recherchieren im Team zum Motto, tragen »im Pas de deux« Bilder zusammen, schreiben Texte, bereiten Moderationen vor – meisterhaft dirigiert durch Sie, den Festival- und Institutsleiter. Sie spornen an, inspirieren, geben Feedback. Dabei sorgen Sie immer dafür, dass »Brahms« nicht nur draufsteht, sondern auch drin ist und stets »sexy« bleibt. Ihr Blick sowohl für das Detail als auch für das Ganze sowie Ihr bewundernswert feines Gespür haben über Jahrzehnte das Festival und das Institut gleichermaßen geformt. Sie haben »Brahms in Lübeck« im Hinblick auf Größe, Inhalte und Spielorte kontinuierlich weiterentwickelt – und damit ein zunehmend vielfältigeres Publikum nachhaltig gewonnen. Stets sind Sie vor, aber besonders während der Festivalzeit mit Herzblut, Leidenschaft und Hingabe – molto appassionato – im Einsatz. Die »Ära Sandberger« war eine prägende – nicht nur für das Festival und das Institut, sondern vor allem für uns Brahminen! Dafür ein ganz herzliches Dankeschön!

**DAS TEAM DES BRAHMS-
INSTITUTS AN DER MHL**



IMPRESSUM

Musikhochschule Lübeck
 Präsident Prof. Dr. Bernd Redmann
 Große Petersgrube 21
 23552 Lübeck, Germany
 T: 0451-1505-0
 info@mh-luebeck.de
 www.mh-luebeck.de

—
Projektleitung Prof. Dr. Wolfgang Sandberger
Beiträge Prof. Dr. Wolfgang Sandberger, Dr. Bernd
 Schwarze, Prof. Dr. Daniel S. Scholz, Prof. Heime
 Müller, Prof. Dr. Arvid Gast, Prof. Dr. Florian Uhlig,
 Prof. Johannes Fischer, Prof. Dr. Oliver Korte,
 Darko Bunderla, Laura Hinz, Johanna Ludwig
Redaktion Darko Bunderla, Laura Hinz,
 Johanna Ludwig, Prof. Dr. Wolfgang Sandberger,
 Nicole Werner

Redaktionelle Mitarbeit Christoph Jannis Arta,
 Jolina Deter, Noah Benjamin Knauf

Gestaltung Parole, München

Druck Schipplück+Winkler Printmedien

—
Medienpartner

NDRkultur

Bildnachweise

Brahms-Institut Titel, S. 11, 39, 54, 56, 57, 58, 61
 Frank Peter S. 5
 Laura Hinz S. 6, 33
 AKG Images S. 9
 Public Domain via Wikimedia Commons S. 10,
 23, 26, 31
 Oliver Reuther, SWR S. 11, 58
 Olaf Malzahn S. 12
 Eugenia Maximova S. 13
 Maximilian Busch S. 14, 20, 22, 27, 28, 30, 33,
 34, 35, 41, 42, 45, 46, 49, 50, 52, 60
 iStock, Alexander Volkov S. 15
 Miguel Barreto S. 16
 Nataly Baginski S. 19
 Martina Kostial S. 20, 46
 iStock, Dimitris66 S. 21
 Christian Ruvolo S. 21, 34, 61
 Mariia Shmeleva S. 27
 Linus Isenhagen S. 28
 Saki Tozawa S. 28
 Weltkino Filmverleih S. 29
 Shutterstock S. 32
 Marco Borggreve S. 33, 60
 Lutz Roessler S. 34
 Oliver Korte S. 36, 59
 Jenamarie Filaccio, Tekè Gallery S. 37
 Manuel Miethe S. 41
 Marno Schulze S. 41
 Martin Sigmund S. 42
 Laurens Patzlaff S. 50
 Max Riefer S. 52
 Martin Chiang S. 52
 Suntory Hall Tokyo S. 59

